

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben; bei Bestellung ins Ausland durch unsere Agenten in  
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Redaktionen unserer Originalmitteilungen sind nur mit deutscher Dialektsprache gestattet.  
Für Absätze unentgeltlicher Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seilig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuesten Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktinotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und Umgegend  
10 Pf., kleinere Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Seite  
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechenden Aufschlag.  
Gebühren für Erklärungen nach Vereinbarung. Für Nachmeldungen und Eilanzeigen  
besondere Berechnung, nach Ansatze mit Voranschlag. Verfallensort: Merseburg.  
Anzahlpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preis  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 144.

Sonntag den 22. Juni 1912.

38. Jahrg.

## Bündlerische Boykottaufrufung.

Die Agraromagie ist nicht gewillt, auf das bei ihr so beliebte Mittel der wirtschaftlichen Schädigung Andersdenkender zu verzichten. Während bisher aber nur subalterne Geister ihren Eifer darin bewiesen, liegt jetzt der bemerkenswerte Fall vor, daß der Führer einer großen bündlerischen Landesorganisation in einer offiziellen Umgebung dieses verwerfliche politische Kampfmittel befürwortet. Es handelt sich um den Führer der bayerischen Konserverativen und Agrarier, den Landtagsabgeordneten Wedt's-Rathsbarg. Und die indirekte Boykottierung liberaler Kaufleute und Gewerbetreibender, zu der er aufstodert, wird in nichts dadurch gemindert, daß Herr Wedt, ohne den Schatten eines Beweises zu versuchen, seine Aktion gewissermaßen als Notwehr hin-zustellen beliebt. Er behauptet in seinem Erlaß einleitend, daß insbesondere in den Städten Bayerns und Kumbach von den Liberalen gegenüber denjenigen Handwerkern und Geschäftslenten, von denen man annimmt, daß sie bei den Reichs- und Landtagswahlen den rechts-stehenden Parteien ihre Stimme gegeben haben, der Boykott geübt würde. Dieses „falsche Zeugnis wider seine Nächsten“ schließt der fromme Herr Wedt aber nur vor, um sodann zum Boykott gegen alle nichtbündlerischen Geschäftslente wie folgt aufzufordern:

„All alle unsere Mitglieder in Oberfranken, insbesondere an deren Frauen, richten wir die dringende Aufforderung, der plamäßigsten Schädigung der uns nahestehenden Geschäftslente dadurch entgegenzutreten, daß sie ihrerseits bei ihren Einkäufen in erster Linie jene Geschäfte berücksichtigen, deren Inhaber bewiesen haben, daß sie auch ein Herz für die Landwirtschaft besitzen und unseren Bestrebungen freundlich gegenüberstehen. Wir haben die unausweichbare Pflicht, für die Gewerbetreibenden und Kaufleute mit allen Kräften einzutreten, die ihrer Gesinnung halber von unseren Gegnern zugrunde gerichtet werden sollen.“

Wie gelangt wird diese Boykottaktion durch die falsche Anschuldigung gegen die Liberalen nur noch widerwärtiger. Erschwerend fällt auch ins Gewicht, daß diese Entartung des Parteibewußtseins in die politisch stille Zeit fällt. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß der geschäftliche Boykott politisch Andersdenkender in jedem Falle verwerflich ist, gleichviel von welcher Seite er ausgeht. Wo er sich zeigt, muß er durch schärfste Brandmarlung bekämpft werden. Wer ihn aber angeblich urrechtet, und doch gleichzeitig empfindet, der verwickelt für sich das Recht, über ihn ein Urteil zu fällen.

Eine heitere Begleitercheinung bei dieser bündlerischen Boykottaktion ist es, daß die bayerische Zentrums- und Agrarierpresse mit großer Einnahme und gehobener moralischer Entrüstung über die durch nichts bewiesenen Anschuldigungen gegen die Liberalen verzeichnet. Das bayerische Zentrum, das selbst vor der Achtung von Ministern nicht zurücksteht, sollte doch gefälligst vor der eigenen Tür stehen. Aber der Merkantilismus in Bayern betrachtet alle Angelegenheiten seiner Verbündeten vom Landwirtsch. und so sehr als die Seinigen, daß er sie durch Dick und Dünn verteidigen zu müssen glaubt.

Gespant darf man sein, was die Konserverativen des Reichstages zu erwidern haben werden, wenn man bei einer Neuauflage ihrer Klagen über die politische Sittenverwilderung ihnen das Dokument ihres bayerischen Führers entgegenhalten wird. Die agrarische Presse begnügt sich vorläufig damit, die bayerische Kundgebung ohne Kommentar wiederzugeben. Sie verbreitet sie damit, ohne ihr gleichzeitig entgegenzutreten. Für ihre Wirkungen muß sie darum ebenso verantwortlich gemacht werden, wie ihr Urheber.

## Klarung so undeutlich?

„Zur Aufklärung“ finden wir in der „Sangerhäuser Zeitung“ folgende Auslassung:  
Von der hiesigen Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Sangerhausen-Elstertalerga geht uns unter obiger Signatur folgende Notiz mit der Bitte um Aufnahme zu:

## Preisunterschiede in Deutschland und Dänemark.

Der fort-schrittliche Reichstagsabgeordnete Leube hatte jüngst in der Presse einige treffliche Beispiele über die Preisunterschiede von Fleisch in Deutschland und in Dänemark veröffentlicht, die, weil sie ein wirksames Argument gegen die agrarische Verteuerungspolitik darstellen, das besondere Mißfallen des Organs des Bundes der Landwirte erregt hatten. Auf diese Angriffe des Agrarierblattes schreibt uns jetzt Reichstagsabgeordneter Leube: Daß den Brot- und Fleischverteilern vom Schlage der „Deutschen Tageszeitung“ meine Veröffentlichung der Preise von Fleisch in unserem Nachbarlande Dänemark nicht angenehm sein würde, kann ich mir lebhaft denken. Und wenn das sich nationalliberal mit Unrecht

nennende „Apenrader Tageblatt“ ihnen dabei sekundiert, trotzdem die wirklich nationalliberale „Rheinische Zeitung“ noch vor einigen Tagen der Verbilligung der Fleisch-nahrung in Deutschland das Wort redete, so liegt dies nur daran, daß in Schleswig-Holstein eine Spezies von Nationalliberalen zu Hause ist, die das Wort liberal als Aushängeschild benutzt und darum auch bei den letzten Reichstagswahlen so blamabel abgeschnitten hat. Sachlich kann die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ auch garnichts gegen meine Veröffentlichung vorbringen und darum legt sie sich auf Verleumdungen und stellt die Dinge direkt auf den Kopf. So behauptet sie mit Kennernamen, daß die Rindviehzucht in Dänemark gegenüber der Schweinezucht erheblich überwiegt. Dabei beträgt der Wert der jährlich zum Export von dort kommenden Schweineprodukte und Schweinefleisch mehr als das doppelte der Ausfuhr lebender und geschlachteter Rinder zusammen! In Dänemark kosten seit Wochen frisch geschlachtete Schweine 54—55 Mark pro 50 Kilo, in Berlin und Hamburg 70—74 Mark. Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet aber dreißig und gottesfürchtig, daß die Schweine in Dänemark fast ebenso teuer sind wie in Deutschland! Das ist die Sorte von Volkswirtschaftlern, die, wie dieser Artikel wieder zeigt, durch die durch nichts getriebene Unkenntnis in den einfachsten Verhältnissen anderen Leuten die Kenntnis abschöpfen will und glaubt, durch die zur Schau getragene äußere Überlegenheit die innere Hohlheit zu verbergen, um ihren Lesern damit zu imponieren. Da nun die „Deutsche Tageszeitung“ ihre Botschaft kennt und weiß, was sie ihnen bieten kann, wird man gut tun, seine Schlüsse daraus zu ziehen. Schmeicheleihaft sind diese jedenfalls nicht, weder für die „Deutsche Tageszeitung“ noch deren regelmäßige Leser.

## Der Poststempelwurf im Bundesrat.

Wie man schreibt, beschäftigt sich der Bundesrat gegenwärtig mit dem Entwurf für ein Postgesetz, und man kann annehmen, daß die Vorlage noch vor den Sommerferien des Bundesrats verabschiedet wird. Das Postgesetz würde dann eine der ersten Vorlagen sein, die dem Reichstag bei der Wiedereröffnung seiner Arbeiten im Herbst ginge. Gegenwärtig ist der Poststempelwurf durch eine Verordnung vom 1. Januar 1909 geregelt, wobei es unverständlich die Erhebungen des Auslandes zugrunde gelegt waren. In den verflochten drei Jahren sind dann ausserordentliche Erhebungen für eine gesetzliche Regelung gesammelt worden. Außerdem haben im vorigen Winter im Reichspostamt eingehende Beratungen mit Vertretern des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft und des Kleinverwerbes sowie sonstiger beteiligter Korporationen stattgefunden. Die bei diesen Beratungen von der Reichspostverwaltung gemachten Vor schläge fanden die einstimmige Billigung der Konferenz. Nachdem die Reichspostverwaltung auf diese Weise festgelegt hatte, daß ihre Absichten in Bezug auf gesetzliche Regelung des Poststempelwerfes mit den Anschauungen der beteiligten Kreise übereinstimmen, ist dann ein Gelegenheitswurf ange stellt worden, über den die Ausschüsse des Bundesrats bereits eingehend beraten haben. Dem Vernehmen nach liegt der Entwurf vor, daß die Einheitsgebühr von 10 Pf. nicht von dem Kontoinhaber, sondern von dem Entlieferer getragen wird, was einem allgemeinen Wunsch der Interessenten entspricht. Bei der Auszahlung soll in Zukunft eine Grundgebühr von 5 Pf. erhoben werden und ferner eine Steuerungsgebühr von 5 Pf. für je 500 Mt.

## Der Krieg um Tripolis.

Der römische Korrespondent der „Revuevenna“, will, wie der „Welt“ berichtet wird, aus besserer Quelle erfahren haben, daß in allerhöchster Zeit neue internationale Friedensvermittlungen erwirkt werden sollen. Die letzten Kämpfe in Libyen würden den Mächten dazu dienen, der Friorie die Mediterra-neit weiteren Überhandes darzutun. Die Frage der Zulein des Westlichen Meeres könne nur in der Form gelöst werden, daß eine besondere autonome Vereinigung der Nationen unter Aufsicht Italiens gebildet werde. Die Türkei werde für diesen Verlust durch einen großen Geldbeitrag entschädigt werden.

Den „M. N. N.“ wird zu der Frage der internationalen Einmischung und der Haltung Deutschlands geschrieben: Es ist immer wieder dringend darum zu tun, den in der ausländischen Presse geschäftig verbreiteten Gerüchten von der Einberufung einer Konferenz zur Schlichtung des Tripoliskrieges und zur Herstellung des Friedens zwischen Italien und der Türkei Gläubigen zu scheitern —

besonders wenn dabei verhandelt wird, Deutschland in den Vordergrund zu schieben. So dringend Deutschland das Ende des Krieges wünscht, so ist es doch nicht seine Sache, in erster Linie selbst eine Vermittelung und Friedensankündigung zu führen.

Diese Aufgabe wird zweifellos auch in der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Kaiserin festgelegt werden.

In Besprechung der bevorstehenden Entree zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Russland glaubt das Blatt, „Hoff“ der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß die Entree zu einer feierlichen Deputationen Anlaß geben und dazu beitragen werde, den Status quo aufrechtzuerhalten und neuen Konfliktsituationen in Europa vorzubeugen. „Hoff“ betont, daß auch die Entree in Potsdam der Verständigung des Status quo auf dem Balkan gedient habe und daß man andererseits wieder in Berlin noch in Wien Unternehmungen begünstigen werde, welche die gegenwärtige Lage auf dem Balkan zu lösen geeignet wären.

Die Südländer in der Inselfrage. Das türkische Justizministerium forderte vom griechischen Justizrat die Herausgabe des Mordes an Konstantin von Griechenland. Die griechische Regierung hat sich dem griechischen Konsul in Chios den Direktor des dortigen Gymnasiums mit dem Auftrag auf die Inseln entsandt habe, in Volksversammlungen Stimmung für einen Anschluß an Griechenland zu machen.

Auf der Pariser ist eine Kommission gebildet worden, die sich mit der Verlegung der von den besten Jünglingen der Partei geführten Wohntätigkeit befaßt.

Neue Schmarwelen in Tripolis. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Bengasi: Am 19. Juni früh mußte die Brigade Boninoni eine Wegoszierung in der Oase Siyani von Osman ausführen, die glänzend durchgeführt wurde. Die Verluste des Feindes wurden nicht festgestellt, sind aber beträchtlich. Auf Seiten der Italiener wurde ein Kameraleiter und ein eingeborener Askari getötet und ein Mann verwundet, darunter ein Unteroffizier aus Cuneo und ein Kameraleiter und zwei Askaris aus Bengasi. — Aus Derna wird gemeldet: Am Morgen des 19. Juni gab das Fort Piemonte einige sehr wirksame Schüsse ab, um feindliche Haufen zu zerstören, welche Anfallen trafen, die Arbeiten auf dem Wege nach Fetsch zu stören. Der Feind wurde zwischen zwei Feuer genommen und zog sich zurück, nachdem er beträchtliche Verluste gehabt hatte.

Eine Kundgebung für den Krieg. Die Provinzialkongresse des jugoslawischen Komitees in Konia und Saloniki haben eine Proklamation erlassen, in der sie die Regierung zu ihrer festen Haltung im Kriege mit Italien beglückwünschen und eine Fortsetzung des Krieges als einen Wunsch der Nation bezeichnen.

Angichts der Bemühungen der Türken, die Bedeutung des italienischen Sieges bei Lebda abzuschwächen, stellt die „Agenzia Stefani“ fest, daß auf den Feind ein Gegenangriff ausgeführt wurde, durch den er zurückgeschlagen wurde; er wandte sich nach Nord und Süd und ließ mehrere hundert tote zurück.

Behandlung, daß die Stürmer Unternehmung von Kriegsschiffen geholt oder Rohren, Waffen und Proviant verloren hätten. Im Gegenteil sei ihnen eine Menge türkischer und arabischer Waffen und Munition in die Hände gefallen.

## Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Mittwoch im Auftrag des Kabinettschefs den Minister Dlugob in besonderer Audienz. Der Kaiser würdigte die formellen Begrüßungen des Demissionärs, lehnte es jedoch ab und verordnete die Erneuerung seines vollen Vertrauens. — Die Wahlen zum Reichstag am Donnerstag in Wien wurde in der Sitzung am Donnerstag des Ungarischen Klubes Gombosi erklärte, die Ungarn würden für die Wahlvorlagen stimmen, um die Wünsche des Kaisers zum Ausdruck zu bringen. Der Botschafter erklärte, der Reichstag werde unbeeinträchtigt am gegenwärtigen politischen Standpunkt für die Wahlvorlagen stimmen, da er die Vorteile der Wahlvorlagen für die Bevölkerung anerkannt. Der tschechische Abgeordnete erklärte, es sei sein Wunsch, daß die Deutschen für die Wahlvorlagen stimmen, denn die Armee sei ein Bollwerk des Reiches. Die Stellung der Tschechen sei viel schwieriger. Wenn sie trotz alledem für die Wahlvorlagen stimmen, so sei das kein Vertrauenston für die Vorlagen, sondern der alten Monarchen mit dem Verstand, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, an der Spitze der erklärten Armee als sicherer Ort des Friedens zu stehen. Redner trat für die Eingetragenen, so sei das kein Vertrauenswort ein und sagte, daß die Tschechen die Beweislage der Wahlvorlagen des Reichstages in Wien und die andere Politik Österreich-Ungarns anerkannt. Der tschechische Abgeordnete erklärte, es sei sein Wunsch, daß die Deutschen für die Wahlvorlagen stimmen, denn die Armee sei ein Bollwerk des Reiches. Die Stellung der Tschechen sei viel schwieriger. Wenn sie trotz alledem für die Wahlvorlagen stimmen, so sei das kein Vertrauenswort ein und sagte, daß die Tschechen die Beweislage der Wahlvorlagen des Reichstages in Wien und die andere Politik Österreich-Ungarns anerkannt. Der tschechische Abgeordnete erklärte, es sei sein Wunsch, daß die Deutschen für die Wahlvorlagen stimmen, denn die Armee sei ein Bollwerk des Reiches. Die Stellung der Tschechen sei viel schwieriger. Wenn sie trotz alledem für die Wahlvorlagen stimmen, so sei das kein Vertrauenswort ein und sagte, daß die Tschechen die Beweislage der Wahlvorlagen des Reichstages in Wien und die andere Politik Österreich-Ungarns anerkannt.

Italien. „Popolo Romano“ beschäftigt sich am Mittwoch mit dem Hinweis des römischen Korrespondenten der „Times“ auf die bisherigen Plana von England bezüglich des Mittelmeeres, und den Schlussfolgerungen des Korrespondenten, die auch künftig eine Kooperation zwischen Frankreich und England im Mittelmeer nicht ausgeschlossen sei. Das Blatt erklärt, solange es sich nie bisher um Abmachungen mit befreundeten Mächten über spezielle Fragen handelte, die nicht das Wesen und den Geist des Vertrags betrafen und die aus dem Vertrag entfallenden Verpflichtungen hervorgehen, sei der Weg immer noch offen. Was darüber hinausgehe, wäre eine Verletzung der Souveränität und des Vertrauens, auf dem Bündnisverträge beruhen.

Frankreich. Die Kammer setzte am Mittwoch die Beratung über die Wahlreform fort. Breton, Sozialist, früherer geeinigter Sozialist, griff die Regierung heftig wegen ihrer Mehrheit vom Dienstag an. Ministerpräsident Poincaré erwiderte lebhaft, er habe die Überzeugung, eine republikanische Mehrheit gehabt zu haben. In weiteren Verläufen der sehr lebhaften Debatte stellte Poincaré die Verträge in Frage. Darauf stimmte die Kammer über das Vertrauensvotum ab.

Der erste Teil des Beschlusses, in dem es heißt: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung“ wurde mit 399 gegen 15 Stimmen angenommen, der zweite Teil: „Schenkt ihr Vertrauen und geht zur Tagesordnung über“ mit 346 gegen 11 Stimmen, die Tagesordnung im Ganzen wurde schließlich mit 366 gegen 7 Stimmen angenommen. — Angeht die Streikbewegung unter den französischen Seeleuten und Hafenarbeitern hat der Ministerrat beschlossen, daß Marineminister Delcassé sofort Maßnahmen zur Sicherung des Dienstes der Postdampfer ergreifen solle. — Aus La Rochelle wird unter dem 20. d. gemeldet: Während der Übernahme von Übungen ließ das Unterseeboot „Vesta“ gegen das Begleitschiff. Das Unterseeboot wurde nur geringfügig beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen. Das Begleitschiff mußte auf den Strand gesetzt werden.

England. Der Kabinettsrat beschloß, daß Parlament vom 10. August bis zum 10. Oktober zu vertagen. Vorher sollen ebenfalls die Wahlreform, die Domestik und das Kirchenrennungsgesetz in zweiter Lesung erledigt werden.

Türkei. Der bekannte Albanierführer Nedjid Bey Dragage hat sich kürzlich in Wien und ist daher aus der politischen Bewegung völlig ausgeschlossen. Er beabsichtigt, ein europäisches Sanatorium aufzusuchen. Die Straße von Ispah nach Guntz ist gesperrt. Laut Aussage von Albanierführern ist die eigentliche Revolution erst zu erwarten.

Marokko. Aus Fez wird gemeldet, daß das Lager der Kolonne des Generals Gouraud in einem Tale von absteigenden Marokkanern angegriffen worden ist. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen. Auch eine auf dem Marsche befindliche Abteilung dieser Kolonne wurde von Marokkanern angegriffen; sie hatte 12 Vermundete. — Nach einer Blättermeldung aus Mogador ist der Präsident des Gesandtschafts Siba zum Sultan von Agadir angereisen worden.

China. Die gemischte Brigade in Mukden merkte am Mittwochabend. Ein regelloses Gewehrfeuer dauerte die Nacht hindurch an. Mehrere Banken und Einzelgeschäfte wurden geplündert und verbrannt, hunderte von Häusern wurden zerstört. Das Leben und die Gesundheit der Fremden werden gefährdet. Die Frauen und Kinder sind ins englische Konsulat geflüchtet. Am Donnerstag war die Stadt ruhig; aber die Türen sind geschlossen und starke chinesische Wachen an den Stadttoren aufgestellt.

## Der Kampf um die Präsidentschaftskandidatur

in Chicago erfährt von Tag zu Tag eine Verschärfung, da der Termin der Nomination immer näher rückt. Nachdem zum Vorsitzenden des Nationalkonvents ein Anhänger Lafts gewählt ist, setzt Roosevelt mit doppelter Gewalt die Agitation fort.

Die Laftisten halten die Nomination Lafts für gesichert, da selbst nach Wegfall aller schwachen Delegierten Lafts die Mehrheit behält, noch mehr allgemein die Überzeugung, daß Laft die Wahl der Mehrheit der ersten Abstimmung die absolute Majorität erlangen wird. Der Kampf geht jetzt im wesentlichen um die Zulassung der Delegierten, deren Wahl betreffen ist, beziehungsweise um die geforderte Zustimmung von etwa 90 Anhängern Lafts und etwa 100 Anhängern Roosevelts. Schon ein teilweiser Erfolg Roosevelts könnte die Frage der Nomination zu seinen Gunsten entscheiden. Der Hauptprediger Roosevelts, Gouverneur Abley, hat beim Konvent einen Antrag eingebracht, nach dem 92 der angezeichneten Delegierten aus der Liste getilgt und durch Anhänger Roosevelts ersetzt werden sollten. Abley erklärte, daß die Frage mehr als irgend eine Kandidatur bedeute, da sie die Prinzipien der republikanischen Partei in sich schloß. Er trat mit Nachdruck dafür ein, daß die Delegierten, deren Wahl angefochten wurde, über den Antrag aus dem Grunde nicht abstimmen sollten, weil niemand in eigener Sache Nichter sein dürfe. Weitere Nebenreden dafür und dagegen folgten, die zeitweilige Unterbrechung wurde. Als Abley der Führer der Anhänger Lafts die Debatte schloß, wurde Lafts die Mehrheit zugesprochen. Die Roosevelts-Anhänger zogen umher und schrien sich vor Begeisterung fast heiser. Als eine Dame von der Galerie herab ein Bild Roosevelts schenkte, wuchs der Tumult ins Unermessliche. Die Dame wurde von einigen Delegierten in den Saal geholt und auf der Schulter zur Rednertribüne getragen. Aus dem Söllensraum erhoben sich geschrien die Worte: Wir wollen den Laft nicht sehen. Lafts. Schließlich wurde der Antrag nach Abley abgelehnt.

Nach der Entscheidung über die Zulassung der Delegierten soll die Einlegung wichtiger Ausschüsse erfolgen. Falls der Ausschub, der dann endgültig über die Mandate entscheidet, von Laftisten kontrolliert wird, schwindet für Roosevelt jede Hoffnung. Roosevelt erklärt dem „N.Y.“ zufolge die Zulassung von mindestens 64 Delegierten, deren Wahl betreffen ist, für unbedingt unrichtig und hält insbesondere die der Delegierten von Washington und Texas. Er erklärt nochmals, daß bei Vertagung dieser Entscheidungen des Nationalkonvents die Beschlüsse des Konvents für die Partei nicht bindend seien. Diese Erklärung wird dahin gedeutet, daß Roosevelt entschlossen ist, selbständig vorzugehen, falls er im Konvent eine Niederlage erleiden sollte. Er und die hervorgerufenen seiner Anhänger werden, wie sie sagen, eine Session unter feiner Umständen aufsetzen.

Die Wahlprüfungskommission des republikanischen Nationalkonvents hat am Mittwoch einen Anhänger Lafts gegen einen Anhänger Roosevelts zu ihrem Präsidenten gewählt. Im Laufe des Abends verließen die Anhänger Roosevelts unter Protest die Versammlung, da die Wahlprüfungskommission unterdrückt wurde. Sie kehren zwar später zurück, verließen jedoch bald darauf die Beratungen wieder, da sie auf ihr Ergehen, die Wahlen aller angefochtenen Delegierten nachzuprüfen, keine betriebende Zusicherung erhalten konnten.

## Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser hörte am Mittwoch auf der Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geh. Rats v. Valentini, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller. Außer den genannten Herren

melbete sich nach dem Festmahle der Hohenzollern im Kieler Hafen auch Prinz Albrecht bei dem Kaiser. Alsdann machte der Kaiser Besuche bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, bei dem Flottenchef und auf den Besichtigungsfahrt. Am Donnerstag vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Großadmirals v. Tirpitz. Dann besichtigte der Kaiser in Begleitung des Reichszanzlers und der Herren des Hofes die Werft. Später machte er wiederum in Begleitung des Reichszanzlers und der Herren des Hofes Besuche auf einer Anzahl ausländischer Yachten. Am 12/1 Uhr kehrte er an Bord der „Hohenzollern“ zurück und nahm dort militärische Meldungen entgegen. Zur Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen: die Vizeadmirale Bohl, v. Ingenhoff, Bachmann, v. Dambrönski, die Konteradmirale Vans, Sack und Koch, der großbritannische Marineattaché Watson, der russische Marineattaché v. Berens, der L. u. Korvettenkapitän Graf v. Collorede, der französische Fregattenkapitän Vicomte de Forramond, der japanische Fregattenkapitän Graf Cano. Gefeiern Abend fand beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ ein Diner statt, an dem das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar Eitel-Friedrich, der Reichszkanzler v. Bethmann-Hollweg und der Bürgermeister Barthausen teilnahmen; ferner waren eine große Anzahl Yachtbesitzer zu dem Diner geladen.

(Prinz Heinrich von Preußen) stattete am Mittwoch Abend dem in Kieler Hafen liegenden Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd's einen einstündigen Besuch ab. — Staatssekretär Dernburg ist Mittwoch Abend in Kiel eingetroffen und hat an Bord der „Bremen“ Wohnung genommen.

(Der Reichszkanzler) ist, wie schon gestern gemeldet, am Mittwoch in Kiel eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen. Der Kaiser hat den Reichszkanzler eigens zur Kieler Regatta eingeladen. Später wird der Reichszkanzler mit dem Staatssekretär Dr. Delbrück eine Besichtigungsfahrt durch den Nord-Deisee-Kanal machen. Hierauf kehrt er nach Berlin zurück, das er aber nach einigen Tagen wieder verläßt, um sich in Travemünde an Bord der „Hohenzollern“ in Begleitung des Kaisers zum Zarenbesuch in die finnischen Gewässer einzuschiffen.

(Der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf) ist am Mittwoch in Swalopmund angekommen.

(Der bayrische Ministerpräsident) Freiherr v. Hertling wurde am Mittwoch Abend vom Großherzog von Baden in Ludwigslust empfangen.

(Personalveränderungen.) In Stelle des Vizeadmirals Schröder ist der Konteradmiral Jacobson zum Kommandanten von Helgoland, der Kommandant der Yacht „Hohenzollern“ Kapitän zur See Karst unter Befehlssung in dieser Stellung zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

(Über die Erhebung eines englischen Regiments durch Kaiser Wilhelm) meldet der „Post“ ein Kabeltelegramm aus Johannesburg: Der deutsche Kaiser hat als Chef des ersten königlichen Dragoner-Regiments (Standquartier Pretoria) die Regimentsfähne bei der aus Anlaß des 35-jährigen der Schlacht bei Waterloo abgehaltenen Parade durch den deutschen Konsul mit einem Lorbeerkranz schmücken lassen. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Man wird anlässlich des Besuchs über diese Erhebung unwillkürlich daran erinnert, was die Offiziere dieses englischen Dragonerregiments, das früher in London bei dem bekannten Kügeltelegramm eingelaufen war.

(Die Arbeiten der deutsch-französischen Konferenz) über die Bestimmung der neuen Kongokonferenz schreiben nach dem „Temps“, dank dem guten Willen und der Methode der ersten Delegierten der beiden Mächte, des Grafen v. d. B. und des Grafen Comy, rasch vorwärts. Es heißt, daß sie die Arbeiten in der Hauptache vor dem 1. Juli beenden möchten.

(Reichstagsneuwahl) Bei der am Donnerstag erfolgten Reichstagsneuwahl im ersten mecklenburgischen Wahlkreise Hagenow-Grobesmühl wurden abgegeben für Pauli (Kons.) 6130, für Sivobich (Liberal) 6580 und für Kober (Soz.) 4065 Stimmen. Eine kleine Anzahl Drittsorten steht noch aus. Darnach ist Stichwahl zwischen Pauli und Sivobich erforderlich.

(Die Weisung des Abg. Bordaardt) gegen den ablehnenden Bescheid des ersten Staatsanwalts in Sachen der von Bordaardt beantragten Strafrechtsreform gegen Polizeianwalt Koll und dessen vier Schutzleute hat der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts zurückgewiesen. In dem Bescheide des Oberstaatsanwalts heißt es: Der Tatbestand des Verbrechens gegen die §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuchs werde nur durch ein rechtsunwürdiges Handeln erfüllt. In dem Bescheide heißt es nach dem „Vorwärts“ weiter: „Ob im vorliegenden Fall die Beschuldigten widerrechtlich gehandelt haben, ist eine Frage des Staatsrechts, sie ist rechtsrechtlich nicht geregelt.“ Der Erste Staatsanwalt habe einwandsfrei dargelegt, daß § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses nicht gegen die persönliche Verfallung verstoße. Demnach hätten auch der Polizeiant und die Schutzleute rechtmäßig gehandelt.

# Das Eisenbahnunglück bei Gschwitz-Weipzig.

Ausführlicher amtlicher Bericht.

In Ergänzung des gestern früh von uns veröffentlichten amtlichen Berichtes ist noch folgendes mitzuteilen: Der ruderungslücke Zug 2599 war wegen Durchfahrens eines verpönbeten Vermögens in Gschwitz ausnahmsmässig in Gleis 3 zur Einfahrt gebracht worden und sollte nun, um den nachfolgenden, auch verpönbeten Gschwitz 111 nicht noch weiter aufzuhalten, nach der Einfahrt des Zuges 214 zur Weiterfahrt gebracht werden, zu welchem Zwecke er, um auf das richtige Gleis zu kommen, das Einfahrtsgleis des Zuges 214 zu überqueren hatte. Die Sicherheitseinrichtungen sind derart getroffen, daß bei dieser Einfahrt für den einfahrenden Zug 214 das Haupt- und Vorzeichen auf Halt stehen muß.

Diese Signale hat der Führer des Zuges 214, Moroz, aus Reichendorf i. V., ungeschicklicherweise aberfahren, so daß er mit dem ausfahrenden Vorortzuge gerade in der Kreuzung zusammenfuhr. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt, der Lokomotive des Vorortzuges folgte Nachreitwagen und der darauffolgende Wagen 4. Klasse fielen sich in einander, wodurch die schon bestehenden Verletzungen und Störungen hervorgerufen wurden. Außer dem getöteten Führer ersten Ortes in Weipzig ist vom Zugpersonal beider Züge niemand verletzt worden.

Der schuldige Lokomotivführer ist nicht verschwunden, sondern nach vorläufiger Vernehmung in seine Heimat Reichendorf entlassen worden, da er schwer erkrankt war. Die beiden übrigen Wagen beider Züge ebenfalls getöteten sind mit wenigen Ausnahmen leichtert Art unversehrt geblieben.

Bahnhof Gschwitz hat sofort für Herbeiführung von Ärzten und sonstigen Hilfskräften gesorgt, auch wurde die Feuerwehr zur Mithilfeleistung herbeigezogen. Außerdem wurden sofort die auf Bahnhof Engelsdorf und auf dem Wäberischen Bahnhofen vorhandenen Hilfskräfte angefordert. Die Verunglückten wurden sofort im Wäberischen Bahnhofe 755 ein und 818 bereits verlegt der Hilfszug mit Ärzten und Samaritanern sowie den Oberbeamten der Eisenbahnerverwaltung besetzt die Galle und traf 845 an der Unfallstelle ein.

An der Unfallstelle war mittlerweile bereits durch die dortigen Ärzte, die Feuerwehr sowie durch Hilfskräfte Eisenbahner der zur Verfügung der Bahn an die Unfallstelle gebracht worden. Der größte Teil derselben wurde in dem hinter der Unfallstelle stehenden, unbeschädigten Teile des Zuges 214 gebracht. Letzterer lagte mit den Verunglückten bereits  $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Wäberischen Bahnhofe in Weipzig an, während der zweite Teil der Verunglückten im Anzuge gegen 10 Uhr in Weipzig, Wäberischer Bahnhof, eintraf. Die Verunglückten wurden sofort mit Krankenwagen nach dem benachbarten Krankenhaus St. Jakob gebracht, wobei sich in der verbleibenden ausreichende ärztliche Hilfe fanden. Nach der Mitternacht waren alle Verunglückten versorgt und verbunden.

Die eingeleitete Untersuchung wird das Weitere über die Schuldfrage noch festzustellen haben.

### Das Bestehen der Vermutungen.

In dem Bestehen sämtlicher im Spezialhaufe untergeordneten Vermutungen hat sich im wesentlichen nichts geändert. Man kann bei den Verletzungen, die bei den einzelnen Opfern des bedauerlichen Unglücksfalles festgelegt wurden, damit rechnen, daß weiter kein Todesfall eintritt. Die Anzahl der Toten beträgt übrigens nur drei, und nicht fünf oder sogar sieben, wie einige Behauptungen melden.

### Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Konkretionslehrer August M. aus Bayern sollte sich als Landstreicher ungeschicklicherweise haben, das Gericht konnte jedoch zu einer Überführung nicht gelangen, weshalb seine Frei-

sprechung erfolgte. — Der Arbeiter Stanislaus M., zur Zeit hier in der Untersuchungshaft, hatte als Knecht in Anapendorf seinem Wirtschafte eine Handgehörlose im Werte von 2 Mark entwendet. Seine Strafe wurde auf eine Woche Gefängnis festgelegt. Freigesprochen wurde der Chauffeur Johannes St. aus Halle a. S., der polizeilich bestraft war, weil er mit einem Kraftwagen die hiesige Schulstraße befahren haben sollte, was nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte. — Der Arbeiter Robert M. in Merseburg hatte im April 1912 den Schulknaben Albert Erdmich aus Merseburg mit einem Steine geschlagen und geworfen, weshalb er mit 15 Mark ab 2 Jahren Gefängnis und 1 Tag Haft bestraft wurde. — Der Müller Emil D. in Bötzen war vom Amtsvorsteher in Dölitz mit 5 Mark ab 1 Tag Haft bestraft worden, weil er einen politischen Verein gegründet haben sollte, ohne das Vorstandsmitgliederverzeichnis und die Vereinsstatuten der zuständigen Polizeibehörde einzureichen. Das Gericht konnte jedoch diese Verpflichtung nicht anerkennen, weil es die Gründung eines selbständigen Vereins nicht als vorliegend ansah. — Das Dienstmädchen Helene S. aus Halle a. S. wurde mit 3 Mark ab 1 Tag Haft bestraft, weil sie den beim Kaufmann B. hier inebegabenen Geldbörse ohne rechtlichen Grund verlassen hatte. — Gelegentlich des Neumarktmartens 1912 in Merseburg einwirkende der Bierführer Felix D. aus Weipzig einen dem Kaufmann Erdmich gehörigen Karren mit Hüten im Werte von 20 Mark und schlug den Dienstmann Müller damit, daß dieser auf den Erdboden fiel. Wegen Diebstahl erhielt er zwei Wochen Gefängnis, wegen der Körperverletzung 20 Mark ab 3 Tage Gefängnis.

Halle, 20. Juni. (Strafkammer.) Der 26jährige Kanakist Friedrich Nieß von hier lernte im Dezember vor J. im Gefängnis einen Kellner aus Merseburg kennen. Er ist schon mehrfach verurteilt. Der Kellner fragte ihn um Hal betriffs der Zahlung der mit seiner Gefängnisstrafe verbundenen Gerichtskosten. Auch vertraute er Nieß an, daß er seine Habe, bestehend in Garderobe, einem Sparfaß und einem Fahrad, bei einem Gastwirt in Merseburg verwahrt habe. Nieß mißbraucht das ihm geschenkte Vertrauen in schnöbeler Weise. Sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im April d. J. fuhr er nach Weipzig und verlangte dort vom dortigen Gastwirt die Zahlung der Gabe des Kellners. Er gab sich für Gerichtskostenverwalter und mit der Eingehung der Sachen beauftragt, weil sie zur Deckung der Gerichtskosten gepfändet und verkauft werden sollten. Der Gastwirt, dem der Kellner die sorgfältige Aufwahrung seines Eigentums dringend ans Herz gelegt hatte, war vorstichtig und erklärte, er werde die Sachen nur dann herausgeben, wenn ihm der betreffende Gerichtsbeschluss vorgelegt werde. Nieß ließ sich darauf nicht mehr stehen. Der Gericht suchte eine Verurteilung wegen Diebstahls sehr harmlos einzustellen. Die Strafkammer beurteilte es aber als einen ganz außerordentlich groben Vertrauensbruch sehr streng und bestrafte ihn wegen verübten Betruges in Verbindung mit Amtsannahme mit neun Monaten Gefängnis. Auch wurde seine sofortige Inhaftnahme verfügt. — Der 24jährige Arbeiter Kurt Hoffmann wurde im Januar in der Merseburger Herberge zur Heimat als Wirtschaftsschlichter angenommen. Er hat sich schon mehrmals wegen Diebstahls Strafen zugezogen. Auch in seiner Merseburger Stellung konnte er seinen diebstahligen Reigungen nicht widerstehen. Am 20. Januar stahl er mehreren Bergwerksgärgern 17 Mark bares Geld, 3 Zechenmark und eine Dose mit verbrauchtem Wasser. Er eroberte seine Bausche mitnehmen verweigerte, fand er schwer Arbeit und zog es nach Verbrauch des Geldes vor, sich freiwillig der Polizei zu stellen. Wegen Mißfallendiebstahl wurde er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 20. Juni. Vor dem Reichsgericht begann heute Vormittag der Spionageprozess gegen den Bildhauer Arturo Nicolai aus Weipzig, der angeklagt ist, im Juli 1911 den Versuch gemacht zu haben, Schriften und Zeichnungen, die Besiegung haben auf

einen Teil der Befestigungswerke von Weipzig, sich zu verschaffen, um sie einer fremden Macht anzuliefern. Den Vorfall führt Dr. Menge, Grafien sind es Jungen und Sachverständige. Nach Verlesung des Ermittlungsbeschlusses wurde auf Antrag des Reichsanwaltes die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

### Luftschiffahrt.

#### Die Kieler Flugwoge.

Kiel, 20. Juni. Eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte gestern der Flieger Cespar auf seiner Lande. Er erreichte eine Höhe von 3250 Meter. Durch die Luftschiffahrt wurde auf einen neuen Höhenflug eine Passagier und erreichte dabei 2900 Meter Höhe. Beide Flieger wurden bei ihrer Landung vom Publikum mit jubelndem Beifall begrüßt.

### Vermischtes.

(Eine große Transportübung.) Das unter Leitung des Majors Meyer stehende Kraftfahrbataillon wird in der Zeit vom 2. bis 20. Juli eine großartig angelegte Transportübung mit allen verfügbaren Kraftfahrzeugen der verschiedenen Größen und Typen unternehmen. Die Tour führt von Berlin aus über Filderberg, Trossenau, Dilsbach, Röslein nach Freiburg in Schwarzwald, das als eigentliche Operationsbasis angesehen ist. Die Dauer der Übung wird sich auf 14 Tage erstrecken. Die Übungen werden auf den teilweise recht schwierigen Wegen des Schwarzwaldes Erprobungs vorgewonnen werden.

(Verhätigung österreichischer Luftschiffer in Italien.) Das Insbrennische Luftschiffer in Italien. Die Insbrennische Luftschiffbataillon wird in der Zeit vom 2. bis 20. Juli eine großartig angelegte Transportübung mit allen verfügbaren Kraftfahrzeugen der verschiedenen Größen und Typen unternehmen. Die Tour führt von Berlin aus über Filderberg, Trossenau, Dilsbach, Röslein nach Freiburg in Schwarzwald, das als eigentliche Operationsbasis angesehen ist. Die Dauer der Übung wird sich auf 14 Tage erstrecken. Die Übungen werden auf den teilweise recht schwierigen Wegen des Schwarzwaldes Erprobungs vorgewonnen werden.

(Das Jubiläum des 11ten Infanterieregiments zu Dobna.) Das Dobna-Regiment (11. Inf. Br. 8 in Gumbinnen feiert gegenwärtig das Fest seines 100jährigen Bestehens. Neben über 1000 Kameraden aus allen Richtungen der Wäberose ist eine stattliche Kommando erlebter Ehrengäste eingetroffen. Die Feier wurde am Mittwoch abend durch großen Banfesteich und Festbankett der Offiziere eingeleitet. Am Donnerstag fand die offizielle Jubiläumfeier am Seebad vor statt. Zahlreiche Ehrengäste sind geladigt, u. a. von der Stadt Elbing, wo das Regiment in früheren Jahren garnisonierte, ein solitärer Botschafter, von dem ehemaligen Offizier des Regiments ein wertvolles Geschenk, vom Herzog von Oldenburg u. a. m. Eine Sammlung von ehemaligen Regimentsangehörigen zur Unterstützung bedürftiger Kameraden hat 1500 Mark gebracht.

Verantwortliche Redaktion: Ernst und Bernke, vom 25. Köhner in Weipzig

### Reklametext.

#### Es ist bedauerlich.

daß manche Hausfrau sich noch immer nicht mit den Wohlthaten des Reichhaltigen behelfen kann. Diese Gerüstapparate und Konventionen bedeuten die Erlösung der Hausfrau von den täglichen Qualen des Kochens und ermöglichen es gleichzeitig, frische grüne Gemüße, die man im Sommer erntet oder einkauft, desgleichen Obst aller Art etc. im Winter zu genießen. Sochinteressante Mitteilungen über diese Apparate, welche sehr billig sind, enthält das Buch „Roche auf Wort“, welches bei Paul Hiert, Merseburg, Markt 23 umsonst zu haben ist!

#### Sonntag den 23. Juni

(3. nach Traitalis) bezug: Gemalt wird eine Kollette für das Gläubigkeit in Melisb. vom. Vorm. 1/2 Uhr: Diakonies Büttel. Vormittags 1/20 Uhr: Sup. Vikar. Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein. Namark. Vormittags 10 Uhr: Pastor Wolf. Born. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Müenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Born. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abds. 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seinerstraße 1. Gottesdienst im Kirchspiel Bergau. Bergau. Born. 10 Uhr. Kirchföhndorf. Born. 8 Uhr.

### Der Obsthanng

der Gemeinde Anapendorf (Merseburg-Lauschfelder Straße) soll Montag den 24. Juni, vormittags 9 Uhr, im Gasthause daselbst öffentlich, meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Anapendorf, den 20. Juni 1912. Der Gemeindevorstand.

#### Freundl. Wohnung per 1. Juli

entl. 1. August zu vermieten. Ledergasse 1. Hauptplatz zu kaufen gesucht. Angebote unter „Hauptplatz“ an die Exped. d. W. erb.

#### 2 große Blumenkübel.

sach neu, sind zu verkaufen. Friedrichstr. 12, pt.

# Kirschverkauf!

Frische Kirschchen verkauft im ganzen und einzelnen täglich von nachmittags 1 Uhr ab

Kirchallee Clobigtauer Straße. D. Richard Schumann, Fernsprecher Nr. 428, Obst- u. Kartoffelverland.

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# Gardelleneckerwerk.

feinste Mettwurst, Polnische u. sämtl. Braten u. Kochfleisch in bekannter Güte.

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# Schweinefleisch

schmer und fettes Fleisch, frische Wurst

E. Baumann, Gotthardstr. 20.

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# 1 Partie leere Kisten

hat abzugeben. Neumarkt 29. A. Knoche, Weidn. Str. 27. Mittgl. d. Rabitt-Spars-Vereins, empfiehlt

# Kaiser-Parade bei Rokbach.

Der Vorverkauf der Tribünenkarten für die Kaiserparade am 27. August d. J. findet für Weipzig bei G. B. Richter hier, Markt 23 statt. Der Vorverkauf liegt auch ein Orientierungspunkt aus.

# Schwimmverein Poseidon.

Abfahrt zum Schwimmfest nach Weisengrün Sonntag früh 8.07. Der Vorstand.

# Zum alten Dessauer.

Sonnabend Salzknuchen, ff. Gölze u. Gölztoiletts.

# Reklamation.

NB. Monnetten auf börrerl. Mittanständig finden jederzeit freundliche Aufnahme. B. D.

# Reklamation.

Ein Schülfer an schwarzer Schurz von Weisengrün bis zur 1. Mittstr. verloren. Geg. Bel. abzugeben. Rt. Mittstr. 12.

# Gold-Halskette im Anhängsel verli.

Gegen Belohnung abzugeben. Weiße Mauer 14, 8 Fr.

Volkshibliothek und Lesehalle  
geöffnet Sonntag v. 11 bis 1/2 1 Uhr mittg.

**Handel- und  
Gewerbetreibende**

werden zu einer  
:: **Besprechung** ::  
Donnerstag den 27. 6. abends  
7/9 9 Uhr im „Schultheis-Hekt.“  
zwecks Anschluß an den Schuher-  
band Sachsen, Thüringen freund-  
lichst eingeladen. A. Preuher.

„**Euterpe**“.

Sonntag den 23. Juni  
**Ausflug nach Kößlitz.**  
Dortselbst von nachm. 3 Uhr an  
:: **Tänzen** ::  
verbunden mit Preisfesteln und  
Preisfestlegen.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

„**Philharmonie**“  
Strandkößlitzchen.  
Sonntag den 23. Juni  
von nachm. 3 und abends  
8 Uhr an  
:: **Tänzen** ::  
verbunden mit  
:: **Preisfesteln** ::  
Gäste willkommen  
Der Vorstand.

**Röffen.**  
Sonntag den 23. Juni laden  
von nachmittags 3 Uhr an zum  
**Jugendball**  
freundlichst ein  
Die Jugend.  
Fr. Donat, Gastwirt.

**Oberbenna**  
Sonntag den 23. Juni laden  
von nachm. 3 Uhr an zum  
**Jugendball**  
freundlichst ein  
Die Jugend.  
S. Wänige, Gastwirt.

**Kößlitzchen**  
Sonntag, den 23. Juni, von  
abends 8 Uhr ab,  
**Tanzmusik**  
(Damenwahl). Es ladet freund-  
lich ein  
A. Räte.

**Schkopau.**  
Gasthof „Zum Raden“.  
Sonntag von nachmittags an  
:: **Tanzergnügen** ::  
wozu freundlichst einladet  
S. Gehesand.

# Zum Kinderfest extra billiges Angebot!

Prüfen Sie nachstehende Schläger:

Braune Knaben- und Mädchen - Stiefel

| mit und ohne Kackappen |       |       |       |
|------------------------|-------|-------|-------|
| Gr. 22-24              | 25-26 | 27-30 | 31-35 |
| 3,50                   | 3,90  | 4,25  | 4,75  |

Knaben- und Mädchen - Rindbox - Stiefel

| Gr. 22-24 | 25-26 | 27-30 | 31-35 |
|-----------|-------|-------|-------|
| 2,85      | 3,50  | 3,90  | 4,25  |

Knaben- und Mädchen - Rossleder - Stiefel

| Gr. 22-24 | 25-26 | 27-30 | 31-35 |
|-----------|-------|-------|-------|
| 1,85      | 2,25  | 2,75  | 3,25  |

:: **Chromturnschuhe, braun und grau** ::

| Gr. 22-24 | 25-26 | 27-30 | 31-35 | 36-40 |
|-----------|-------|-------|-------|-------|
| 0,75      | 0,90  | 1,10  | 1,25  | 1,35  |

Rindleder - Sandalen, braun und schwarz

| Gr. 22-24 | 25-26 | 27-30 | 31-35 | 36-42 |
|-----------|-------|-------|-------|-------|
| 1,85      | 1,95  | 2,30  | 2,60  | 2,90  |

Auch in unserer Spezial-Abteilung Knaben- u. Kinder-Konfektion  
empfehlen wir

**Anzüge, Hosen, Loden- u. Wasch-Joppen**  
zu fabelhaft billigen Preisen.

— Beachten Sie die Preise in unserem Schaufenster. —

## Gebrüder Goldmann

Merseburg.

Kl. Ritterstr. 12.

**Tivoli-Theater.**

Sonabend den 22. Juni, 8 1/4 Uhr,  
zu ermäßigten Preisen

**Die Fledermaus**  
Operette in 3 Akten v. F. Strauß.

**Dieters Restauration.**  
Sonabend abend Salzknochen.

**Sarings Restaurant.**  
Sonabend Wellfleisch.

Heute Sonabend  
**Schlachtfest.**  
Richard Zeyher, Neumarkt 45.

Sonabend  
**Schlachtfest**  
Karl Zeyher, Bornerk 10.

Anfängige, junge Frau und  
Mädchen melden sich zu den beiden  
Kinderfesttagen  
als **Verkäuferin** oder  
in eine **Kosbude.**

Gef. Off. u. FB 100 a. d. Gr. d. Bl.

**Einen Mann**  
zum Kirchenhüten sucht  
A. Zeyher, Neumarkt 45.

**Antscher,**  
Lebner, v. Lande, gesucht. Off. u.  
U B 3353 an Aud. Mosse, Halle a. S.

**Sungen Tischler**  
sodort auf Bau und Möbel gesucht  
Saring, Frankleben.

Ein junges, ehrliches  
**Mädchen**  
sucht 1. oder 15. Juli

A. Preuher, Neumarkt 47.

Wegen Erkrankung meines  
Mädchens suche per sofort oder  
1. Juli  
**1 ordentliches Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit  
Frau C. Eois, Burgstr. 7.

**Gaub. 14—15 jähr. Mädchen**  
wird für 1. Juli in leichte Stellung  
gesucht  
Gutenbergr. 15, 1 Tr.

Anfängige, ehrliche Frau od.  
Mädchen sofort oder später als  
**Aufwartung**  
gesucht  
Neumarkt 9.

Ein junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
wird für die Vormittagsstunden  
gesucht  
Zeigstr 13, pt.

**Abschied!**  
Bei meinem heutigen Umzuge  
von hier nach Leipzig sage ich allen  
bliebigen Verwandten, Freunden  
und Bekannten, insbesondere den  
Herren Kameraden des hiesigen  
Artillerie-Vereins ein herzliches  
Lebewohl!

Merseburg, den 21. Juni 1912.  
**Carl Bude,**  
Kgl. Haupt-Steueramts-Ass. a. D.

Wegen baldigst bevorstehendem Umzug

# aussergewöhnlich bill. Verkauf

in allen Abteilungen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

Hierzu 1 Beilage.

Deutschland.

(Vom Bundesrat abgelehnt) wurde das Gesetz der zum sogenannten Fürstentumern gehörenden Niedereinkünfte auf Konzeptionierung des Auswandererbetriebes über Emden. Das bedeutet einen Erfolg des Norddeutschen Lloyd und des Sapag. Der Bundesrat hat seine Ablehnung gegenüber dem Fürstentum mit dem Mangel an Bedürfnis begründet. Tatsächlich soll, wie wir in der „Täglichen Rundschau“ lesen, von Hamburger Seite der Kaiser überzeugt worden sein, daß die Gewährung der Emdener Konzeption an den Fürstentumern einen sehr zweifelhaften Erfolg auf nur wackelige Beine setzen werde.

Der bayerische Jesuitenlaß ist nach dem „Bayer. Kur.“ nicht suspendiert, bis der Bundesrat gesprochen hat, sondern noch immer in Kraft. Weiter belästigt der „Bayer. Kur.“ eine Blättermeldung, wonach der Jesuitenlaß erst im Herbst im Bundesrat zur Erledigung kommen wird. Zunächst sind mehrere Gutachten von katholischen Theologen eingeholt worden; dann nimmt das Reichsjustizamt Stellung; hierauf der Reichstanzler. Nach diesen Vorarbeiten kommt die Sache vor das preussische Staatsministerium, worauf erst der Bundesrat an die Reihe kommt. Man rechnet deshalb damit, daß der Reichstag noch vorher Gelegenheit haben wird, sich mit dem Antrage des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu befassen, ehe der Bundesrat abstimmt. Wie dem „Frankf. Kurier“ aus München berichtet wird, wollten dort politische eingeweihte Kreise wissen, daß sich der württembergische Ministerpräsident v. Wetzlar gegen die Verlegung des Herrn v. Hertling, ihn für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu gewinnen, ablehnend verhalten habe. Auch Preußen und Sachsen sollen sich gegen eine Abänderung des Jesuitengesetzes erklärt haben.

Für eine Ausdehnung der Geltung der Freizugartener für die Reichstagsabgeordneten auf die ganze Legislaturperiode tritt der Abg. Dr. Arendt im „Tag“ ein. Dr. Arendt meint, daß auch die diesjährige Vertagung des Reichstags anstatt des Sessionschlusses nur durch den Wunsch der Abgeordneten verzögert worden sei, die Freizugartener während der Vertagung benutzen zu können. An sich sei der Wunsch ein berechtigter. Während der Reichstag tagt, sei die Benutzung der Freizugartener außer zwischen dem Wohnitz und Berlin kaum möglich. Der Abgeordnete aber ist nach der Verfassung Vertreter des ganzen Volkes. Es sei wünschenswert, daß er seine freie Zeit möglichst benutze, um das Vaterland in allen seinen Teilen kennen zu lernen. Die Beschränkungen der Freizugartener entsprängen einer kleinlich-bürokratischen Auffassung. Auch Reich, ein in Deutschland leider recht mächtiger Faktor, spreche dabei mit. Die Erfahrung lehre aber, daß auf die Dauer keinerlei Beschränkung Bestand habe.

(Partei-politisches.) Am Mittwoch den 19. Juni fand eine Sommerveranstaltung in Charlottenburg statt, zu der der Propagandaausschuß der Frauenorganisation der fortschrittlichen Volkspartei eingeladen hatte. Drei Vertreter, deren Namen wohl nicht minder als das politische Interesse die zahlreiche Anhängerschaft zu der Veranstaltung lockte, übernahmen die geistige Führung. Fräulein Helene Lange begrüßte die Anwesenden und betonte, daß durch Einstellung in gemeinsame Kulturarbeit auch in der Politik das gesellschaftliche Niveau der Frau gehoben würde. Reichstagsabg. Frau v. List schilderte eingehend mit prägnanten Worten und Klärtönen die Signatur des neuen Reichstages und stellte zum Schluß die Diagnose: Es kann nur besser werden, wenn die liberale Mehrheit wächst. Dazu müssen auch die Frauen als gleichberechtigte und gleichberechtigte mitwirken. Inzwischen war die Zahl der Teilnehmer so angewachsen, daß der Saal nicht mehr ausreichte. Man begab sich in den Garten, wozu Helene Lange mit dem symbolischen Worte „Aus der Enge ins Freie“ aufforderte. Dort begeisterte Dr. Naumann als erster Volkstribüne in gebärdeter Sprache die lauschende Menge. Die Versammlung brachte der fortschrittlichen Volkspartei wie der fortschrittlichen Frauenliga einen bedeutungsvollen Erfolg.

(Wieder einen Grund um über Kulturkampf zu zeteren.) glauben Zentrumblätter in folgender Berichterstattung der Düsseldorfer Regierung vom 14. Mai erwidern zu können: „Die Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, die in ausländischen Schulen untergebracht werden, hat in den letzten Jahren in einem erheblichen Maße zugenommen. Es ist dabei aufgefallen, daß selbst kleine Kinder unter 12 Jahren der einheimischen waterländischen Erziehung entzogen wurden. Der Herr Minister hat daher durch Erlaß vom 16. vorigen Monats angeordnet, daß das bisher im Bezirk übliche milde Verfahren, nach welchem die Unterbringung von Kindern in ausländischen Schulen oder Erziehungsanstalten stillschweigend geduldet zu werden pflegte, ein Ende nehmen. Die Genehmigung sei nur in Ausnahmefällen und nur dann zu erteilen, wenn nach genauer Prüfung angenommen werden müsse, daß sie in besonderen wirtschaftlichen oder familiären Verhältnissen ihre ausreichende Begründung findet. Im Verlaufe des Erlasses bestimmen wir hierüber, daß fortan jede einseitige Antrag auf Unterbringung eines Kindes in einer ausländischen Schule uns zur Genehmigung vorzulegen ist. Die für den Antrag vorgebrachten Gründe sind eingehend zu prüfen und in dem beigegebenen Bericht zu diktieren. Wenn wir auch für eine angemessene Übergangszeit eine gewisse Rücksicht auf die bisherige freie Praxis nehmen werden, so erachten wir uns doch für verpflichtet, darauf zu halten, daß die bei teils der Bevölkerung freize it allmählich an eine strengere Auffassung ihrer waterländischen Pflichten gewöhnt

werden.“ — Nach dem Düsseldorf Zentrumsblatt sind die Schuldeputationen des Bezirkes angewiesen, die Befragten zu veranlassen, daß die Eltern, die schulpflichtige Kinder in ausländische Anstalten unterzubringen beabsichtigen, zunächst die erforderliche Genehmigung nachsuchen. Kinder, die ohne Genehmigung der königlichen Regierung in eine ausländische Schule oder Anstalt eintreten, müssen als unentschuldig in die Besamunftsliste eingetragen werden.

(Zentrum und Bund der Landwirte.) In einer Versammlung der national-liberalen Partei in der Bürgermeisterei Neuwies, die kürzlich stattfand, traten als Gegenredner zwei Herren vom Bund der Landwirte, der Wandredner Brenner und der Generalsekretär Weich aus Köln auf. Bei dieser Gelegenheit wurden, nach der „Köln. Btg.“, interessante Einzelheiten über das Zusammengehen zwischen Zentrum und Bund der Landwirte bei den letzten Reichstagswahlen ausgesprochen, nämlich nichts weniger als das, daß sich die Abgeordneten Hofmann in Dittweiler-St. Wendel und Dr. Weich in Moers-Rees auf das Programm des Bundes der Landwirte verpflichtet haben. Um jeden Zweifel zu vermeiden, stellte der national-liberalen Parteisekretär Dr. Lütke in der Erörterung in Neuwies nochmal ausdrücklich die Frage, ob die Herren vom Bund der Landwirte das ausreichte akzeptierten, und ob die beiden Zentrumsoberhäupter sich auf die Fortdauer des Bundes der Landwirte nach dem lächerlichen Polka-Kauf verpflichtet hätten. Beide Herren vom Bund der Landwirte bejahten das.

(Die Verquickung von Politik mit Religion) gehört nun einmal unumwandelbar zum Charakter des Zentrums. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Unterzanglen zum Thema der angeblich unpolitischen katholischen Vereine geschrieben: Die Zentrumspreffe stellt mit der eigenen Unbefangenheit in Abrede, daß die sogenannten „katholischen“ Vereine Hilfsorganisationen des Zentrums seien. Eine nette Probe hierauf konnte in einem Dorfe in der Nähe Würzburgs gemacht werden. Dort wurde ein Arbeiter, Mitglied des katholischen Arbeitervereins, der den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei gemäß hatte, und auch sonst liberal sich betätigte, aus dem katholischen Arbeiterverein ausgeschlossen, und das, trotzdem er zum Pfarrer gegangen war und gegen den Ausschluß protestiert hatte mit dem Hinweis darauf, ob man ihm etwas vorwerfen könne, wodurch er gegen die religiösen Verpflichtungen als katholischer Mann verstoßen habe. Dem gleichen katholischen Arbeiterverein gehörte als unehrliches (untertänigendes) Mitglied auch der ortsausschüssliche Arbeiter an, der ebenfalls in liberaler Stunde sich betätigt. Auch er wurde aus der Liste des katholischen Arbeitervereins gestrichen. Das ganze Jahr hindurch behauptete die Zentrumspreffe die Liberalen, für die Religion nichts übrig zu haben. Hier sind nun zwei Leute, die nicht nur ihre kirchlichen Verpflichtungen erfüllen, sondern sogar katholischen Vereinen angehören. Und die schließt man aus! Warum wohl?

Provinz und Umgegend.

† Nordhausen, 18. Juni. Das in dem Dorfe Wuhla (bei Gleichen) geungene Rittergut Wuhlagang dieser Tage aus dem Besitz des Barons von Ober-

Die Starren und die Schwachen.

Roman von Herbert Rivale.

(Frei nach G. von Schlippenbach.)

(80. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe gerade, ob Onkel Hjalmar ihn nicht nach Walmberg nehmen wird, seit dem Tode Eriss spricht er oft von unterm Hjalmar, dem er ganz besonders liebevoll war. Und wo ist Alvar diesen Sommer? Sein letzter Brief war vom Winter. Damals war er in Norwegen und hatte dort eine Kirche, von der er mir den Schlüssel schickte. So wie ich davon verheißt, verpachtet er ein schönes Bauwerk zu werden.“

„Sie ist vollendet und Alvars Name ist dadurch bekannt geworden“, erzählte Frau von Mannenheim glücklich. „Seit diesem ersten Erfolge reist man sich um untern Achnelten, augenblicklich ist er in Kopenhagen bei seinem Freunde, dem Grafen Bolmar, der sich von Alvar ein herrliches Schloß bauen läßt.“

„Und wie geht es in Neudlunghausen?“ fragte Magna. „Ich kann gar nicht genug aus Deutschland hören.“

„Daß die Gräfin Helmlyth seit mehr als einem Jahre Witwe ist, schrieb ich Dir“, sagte Magnas Mutter. „Sie lebte lange in Warschau, dann reiste sie und soll neuerdings auf ihrem Zaunwischschloßen „Mon Neplus“ zum Sommer wohnen.“

Eine plötzliche Angst schürzte Magnas Herz zusammen, hatte sie doch die Angedenke ihres Vaters zu Vroni gehabt. Wie, wenn die tote Frau abermals auf die Erhebung Alvars ausging, wenn er in ihre Schlingen fiel?

„Fast zu derselben Zeit, als die Tochter verheiratete, betratete die Mutter zum zweiten Male“, berichtete Frau von Mannenheim weiter.

Nicht möglich, so ist Frau Veronika von Neudlunghausen wieder verheiratet? Frau Veronika von Neudlung-

„Sie heißt jetzt Gräfin Baltin, der Mann ist Alvar und lebt abwechselnd mit ihr in Moskau oder auf seinen Gütern in der Krim. Ihren Kindern erlernt Ehe ist sie entfremdet und sieht sie nicht mehr.“

„Ich glaube, daß die meisten Herz befah; sie war zu selbstständig um unter der Fremdung zu leben.“

Wischen gehören ist, scheint das Glück des Ehepaares noch größer geworden zu sein. Frau Alvar hat viel Liebe und Anerkennung in dem ihr fremden Kreise erworben. Alvar hält viel von ihr, er sagt, sie sei eine von den Starren, eine in sich gefestigte Frauennatur bei aller Weichheit. Solch eine Lebensgefährtin möchte ich unterm Achnelten einmal. — Erwit von Neudlunghausen, der im Bureau biente, machte den Kreis mit, wurde verlobt und lag lange im Hospital von Vondynitz. Jetzt fehlen seit Monaten die Nachrichten über ihn, wer weiß, ob er noch am Leben ist? Es wäre schade um den Jungen, der trotz seines Leichtsinns ein begabter Mensch war, es hätte etwas aus ihm werden können bei einer vernünftigen Erziehung.“

Magna hörte alle diese Berichte voller Interesse an und beschloß, Alvar zu schreiben. Was seiner Antwort hoffte sie die Verlobung zu erfahren, daß er als reifer Mann gegen die Hände der kochenden Frau gesetzt sei.

Der, an den die Schwester oft in banaler Sorge dachte, verlebte in Kopenhagen viele Monate in fleißiger Arbeit und fröhlichen Schaffen. Das alte Wohnhaus war ein plumper, häßlicher Alva aus Fachwerk. Graf Wolmar hatte sich mit einer Nebenländerin, der Tochter des Freiherrn von Heshöb, verlobt, er wünschte für die Braut ein entzückendes Heim. Sein großer Reichthum ermöglichte ihm, die Kosten nicht in Betracht zu werden, und niemand anders als Alvar Mannenheim durfte ihm das zukünftige Heim erbauen.

Fast hätten sich die Freunde über das Honorar entzweit. Der junge Architekt nannte eine so geringe Summe, daß der Graf in ein helles Gelächter ausbrach und ihm das Preisgeld bot. Ein banerle lange, bis Alvar annahm, nur die ererbte Verlobung Wolmars, daß er sich nicht verpflichtet fühlte, dem Mannheim zum Nachgeben. Das Schloß sollte sich auf einer von schönen Bäumen umgrenzten Anhöhe erheben, von der man den Rhein sah und die Höhenzüge des Zaunus. Ein Kunstkärtner machte die Gartenanlagen, pflanzte hochstämmige Rosen und Ziersträucher, während unter Alvars Leitung ein Schwarm von Sandsteinern emsig an dem Bau arbeitete. Es sollte ein streng gotischer Stil beibehalten werden. Schon lange war das Fundament gelegt, die Mauern erhoben sich darauf, wunderbar edel entwickelten sich die Proportionen, traten die Schönheiten des Schloßes hervor. Wolmar war viel in Alvar bei seiner Braut; jedes Mal, wenn er nach Kopenhagen kam, war er überaus, wie die Arbeit fortgeschritten war, wie prächtig sich alles ausnahm.

Da ist doch ein Mischel, Alvar, wenn der Graf oft, „Du wirst noch eine Berühmtheit werden, Oberbaurat zum mindesten.“

Alvar lachte verneint. „Meinetwegen, das Titel ist mir aber gleichgültig, das Bewußtsein, etwas Schönes zu leisten, ist mir mehr.“

„Söre einmal, mache heute früher Feierabend, wir wollen zusammen ausreiten, Du, als alter Kavallerist, liebt ja dieses Vergnügen.“ Bald darauf haben die Freunde im Sattel und trabten nach dem Wald.

„Ach, ich verpasse, Dir zu erzählen, nun wird es süß in der Gegend hergehen. Gräfin Veronika Helmlyth ist seit gestern in „Mon Neplus“, wollen wir unseren Besuch machen? Ich denke, ihr seid irgendwie verlobt, da Deine Mutter eine geborene von Neudlunghausen ist? Verliebe Dich nur nicht in Deine Cousine, sie ist eine gefürchtete Circe.“

„Ich habe keine besondere Lust, sie zu sehen“, sagte Alvar gelassen, obgleich ihm das Blut in die braunen Wangen stieß.

„Sedenfalls trauerte sie kurze Zeit um ihren kranken Mann, der völlig gelähmt war. Nun hat sie kein Geld, einen Sohn, der ein armes, verarmtes Kind ist, und die Hoffnung auf einen zweiten Mann, den sie sich dieses Mal ganz nach ihrem Geschmack ausdenken kann.“

„Nach während der Graf in keiner lebhaften Art schwärzte, ließ sich das Mollen von Alvar vernehmen.“

„Al! Da ist ja die schöne Witwe!“

Ein offener Wagen kam den Reitern entgegen. Im Fond desselben lag eine ganz in Lichtblau Gezeigete gehüllte Dame, neben ihr eine auffallen geleibete, ältere Person, die eifrig französisch sprach, lachte und gelächelt. Auf dem schmalen Rücksitz befand sich ein ganz in Weiß gekleideter Knabe von drei Jahren, dessen geliches Gesichtchen mit den übernatürlich großen, grünlichen Augen eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der blühenden, jungen Frau neben der älteren hatte. Der Mann vor sich um das unruhig trampelnde Kind geschlungen, lag ein junges Mädchen auf dem unbecunnenen Knie, ein schmachtiges, beschämtes Gesicht, eine arme Witwe und Sündenbock; denn das loslos verheiratete Junge hatte seine Ungezogenheiten hier ungefragt los.

Als die Gräfin die Reiter erlöste, ließ sie halten. „Ach, lieber Graf, wie freue ich mich, Sie zu sehen!“ rief sie und reichte Wolmar die kleine Hand. „Ganz auf meiner Seite, ichönste Frau“, verbeichte der Angeerbte galant, „darf ich Ihnen meinen Freund Mannenheim vorstellen.“

„Bront erkracht, beiß erlösend wandte sie den Kopf dorthin, wo Alvar im Schatten der Bäume hielt.“

(Fortsetzung folgt.)

stein durch Kauf über in den Besitz des Justizrates Roth aus Adelst (im Königreich Sachsen), welcher dasselbe sofort übernommen hat. Der Kaufpreis betrug 292 000 Mark. — Nachdem gestern bei den Erarbeiten zur Kanalisation die Grundmauer der inneren Stadtmauer der König Heinrichs-Stadt Nordhausen bloßgelegt worden war, wurde heute die darüber liegende Stadtmauer bloßgelegt. Beide Stadtmauern bestanden aus mächtigen Gipsblöcken und stammen aus der Zeit von 1908 bis 1915.

† Halle, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des städtischen Bauausschusses wurden für einen Erweiterungsbau des Alters- und Pflegehauses 775 000 Mark bewilligt. Für Erweiterungsbauten (Hochbauten) auf den Gaswerken wurden 274 500 Mk. angelegt. Die Vorlage, betreffend den Bau eines Hauptkammers, der auf 521 000 Mark veranschlagt ist, fand gleichfalls Genehmigung.

† Naumburg, 21. Juni. In der Kunstausstellung von Wilhelm Franke-Naumburg wurde dieser Tage das große gemalte Altarfenster vollendet und zur Beschichtigung ausgestellt, welches der Kaiser für die evangelische Kirche in Wittenberg gestiftet hat. Die Weite der Kirche findet am 4. August statt.

† Torgau, 20. Juni. Die Enthüllung des hier zu errichtenden Denkmals König Friedrichs des Großen, des einzigen Denkmals im Jubiläumsjahre des großen Preußenkönigs wird, wie das Torgauer Kreisblatt meldet, am 19. Oktober d. J. stattfinden. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Oskar von Preußen der Feier beiwohnen. Der Entwurf zum Denkmal, das Friedrich den Großen im enganliegenden Felzrod, den Krüchhof erhoben, sehr charakteristisch darstellt, stammt von dem Bildhauer Alinolt (Berlin-Grüneburg).

† Magdeburg, 21. Juni. Bürgermeister Reimarus teilte in der gestrigen Magdeburger Stadtverordnetenversammlung mit daß der Überschuß des Jahres 1911 1 054 000 Mark betrage.

† Sena, 19. Juni. Mit Genehmigung des Herzoglichen Landratsamtes Saalfeld werden fortan in dem Bendorfer Lichtenhain bei Sena die Namen derjenigen Personen, bei denen Pfändung wegen geschuldeter Gemeindegeldern erfolglos waren und die auch nicht den guten Willen zeigten, die Rückzahlung wenigstens ratenweise zu tätigen, unter Angabe der Art und der Höhe der geschuldeten Gemeindegeldern durch Ausschreiben an sämtlicher Ortstafeln und in sämtlichen hiesigen öffentlichen Cafés öffentlich bekannt gemacht.

† Weimar, 20. Juni. Die Großherzogin hat für die Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die geschichtliche Vergangenheit Schmalfeldens zwei überlebensgroße Denkmäler gestiftet, die die Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrich und Johann den Bescheidenen, darstellen. Die Großherzogin hat für die im Juli in Eisenach stattfindende erste Vönerwirtschaftliche Ausstellung des Thüringer Zinkerbundes zwei große silberne Weinfasschen gestiftet.

† Altenburg, 20. Juni. Der 10jährige Sohn des Handarbeiters Morgner ging beim Baden in dem Torgauer Teich der Firma Schulz u. Co. vor den Augen der mit ihm Badenden unter und ertrank. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Die Mutter des Kindes erlitt einen schweren Ohnmachtsanfall und liegt bedenklich erkrankt darnieder.

† Koburg, 20. Juni. Hofstratier Künzi, der in ganz Thüringen bekannte Hotelwirt auf der Waise Koburg hat sich heute aus unbefangenen Gründen erschossen.

† Leipzig, 20. Juni. Den Bemühungen der Polizei ist es heute nachmittag gelungen, den flüchtigen Buchhalter Julius Zinke aus Berlin festzunehmen. Zinke wollte seine in einem von Leipzig aus geschriebenen Brief angelegte Absicht, sich das Leben zu nehmen, heute in einer Gastwirtschaft in der Berliner Straße ausführen. Er hatte bereits ein großes Quantum Salzsäure getrunken. Andere Gäste hatten es aber bemerkt und bemitleideten sich um ihn. Ein herbeigerufener Schuhmann stieß ihm Milch ein, so daß er das Gift wieder von sich gab. Zinke wurde nach dem städtischen Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er soweit hergestellt wurde, daß er vernommen werden konnte. Er hat eingestanden, daß er der Gesticke ist.

## Merseburg und Umgegend.

21. Juni.

\*\* Sommers Anhang! Es steht im Kalender, und so muß es wohl sein, daß heute, am 21. Juni, abends 8 Uhr, die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und daß somit Freund Sommer seinen bösen offiziellen Einzug hält. Diesmal sieht er seine Schatten oder richtiger seine Sonnenstrahlen nur recht spärlich vorherwerfen zu wollen. Wir haben reichliche Juni-Milch erlebt. Auch an melandolischen Regenmassen hat es nicht gefehlt. Und ich schäm mich Urwabenschwimmer und Sommer-Gastwirtschaften. Virentie schaut der Baueremann drein, wenn sein in Schwaden und Wäden dräuendes Gewimmer immer wieder einen Wellengang absträgt. Also, es ist hohe Zeit, daß wirkliger, lichter, warmer Sommer wird. „Sommer, o Sommer, du frohliche Zeit, alles ist wieder mit Blumen besetzt!“ Ja, das ist allerdings eine Pracht, eine entzückende bunte Symphonie der holden Kinder Floras, und als anerkannter Schönlings schmückt sich die Blüte für dich selber, für den Garten und für den Naturfreund. Wald und Feld, Berg und Tal, Strand und Meer — wie wunderbar macht es sich, wenn wirkliche,

leuchtende Sommerberlichter darüber strahlt! Sinaus ins Freie! Was denn, wann denn! Echnichtsvolles Schönen, wenn belles, frisches Morgenlicht durch die Fenster gut, und dort hinten im Farnen und Rosen winkt frohe, weite Sommerluft! Oder wenn laue Abendlüfte flütern und goldfunkelnbes Firmament romantisch-geheimnisvoll linnenden Menschenfindern sich zuneigt? Was, das ist ja die alte, ewig junge Giedendortf-Roete! Es schienen so golden die Sterne; am Fenster ich einam fand; und herte aus weiter Ferne ein Rotiborn im stillen Sand; das Spez mir im Leibe entrannte, da hab' ich mir heimlich gedacht: Was, wer da mitreisen könnte in der prächtigen Sommernacht! ... Kam begonnen, deutet die Sommerzeit auch schon einen leisen Abschied und Niedergang an! Sommer-Sonnenende! Lange, lange Tage — und sie werden doch allmählich abnehmen, aber nur keine vorzeitige reife Stimmung! Tri-rä-ra, der Sommer, der ist da! Wir wollen noch viel Schönes von ihm haben, und er möge sich nur büßig danach einrichten. Das heißt, irgend etwas Selbstbewegendes braucht grade nicht zu passieren. Die stille Sauregurrenzeit hat auch ihr Recht. Der Sommer soll sich nur Mühe geben, ein richtiger, sonnenreicher Sommer zu sein, dann sind wir drüberaus zufrieden. ...

\*\* Die nächste Stadverordnetenitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über den Rathaus-Umbau. Wie bereits mitgeteilt, fordert diese Vorlage 92 000 Mk. für den Umbau des alten Rathauses und der Verbreiterung der Dignbe und 10 000 Mk. für bauliche Veränderungen im Rathaus. Durch diese Erweiterungsarbeiten hofft der Magistrat, auf mehrere Jahrzehnte hin den räumlichen Bedürfnissen der städtischen Verwaltung gerecht werden zu können und einen weit kostspieligeren Rathaus-Umbau zu vertagen. Die Vorlage ist durch Kommissionsberatung sehr eingehend geprüft worden, so daß an der Genehmigung durch die Stadverordneten nicht zu zweifeln sein dürfte. Wenn mit dem Umbau des alten Rathauses der Anfang mit der ebenfalls wünschenswerten Verbreiterung der Dignbe zwecks Entlastung der Oberburgstraße und der Vorkürstraße gemacht wird, so ist dies im allgemeinen mit Freuden zu begrüßen; wir können uns dabei aber nicht der Ansicht verschließen, daß die Stadt damit einem Projekt nähertritt, das im Laufe der Zeit noch enorme Aufwendungen erfordert, wenn die hierbei beabsichtigten Zwecke in vollem Umfange erreicht werden sollen. Jedemfalls werden noch Zurechnungen vergehen, ehe die Dignbe als eine tadellose Durchfahrtsstraße angeprochen werden kann. — Weitere wichtige Vorlagen der Sitzung sind: Bewilligung eines Kredits bis zu 10 000 Mk. zur Ausbesserung der Stadt bei dem diesjährigen Kauterbesuch und Verkauf des Grundstücks Rosenhal 13. Nach Entscheidung dieser Tagesordnung tritt das Stadverordneten-Kollegium in die übliche Sommerpause ein.

\*\* Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg. Schneider und Schuhmacher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten achtwöchigen Vorkurse am 5. August eröffnet werden. Der Beginn des nächstjährigen Kurses für Gas- und Wasserinstallateure ist auf den 6. Januar 1913 festgelegt. Anträge auf Zulassung sind spätestens 4 Wochen vor Beginn beim Leiter der Provinzial-Meisterkurse, Direktor Professor Hoffelt, Magdeburg, Brandenburgstr. 9, zu stellen, der auch jede Auskunft über die Kurse mündlich und schriftlich erteilt.

\*\* Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft entsetzt als Vertreter der Deutschen Turnerschaft zu dem vom 22. bis 25. Juni in Ramur stattfindenden Belgischen National-Turnerfest den Kreisvertreter Anstaltsdirektor Vothmann in Landendorf und die Kreisturnwart Serinarobelehrer Wähmann-Dresden und Turnlehrer Regenr-Dortmund.

\*\* Falsche Geldstücke. Größte Vorkicht wird bei Empfang von Geldstücken empfohlen, da sich jetzt eine große Menge falscher Stücke zu 1 Mk., 2 Mk. und 5 Mk. im Umlauf befinden. Beim Postamt 2 in Halle wurde erst am 17. d. Mis. wieder ein falsches Fünfmarkstück angeschalten, welches der Polizei übergeben werden mußte. Nicht nur, daß der Entwerfer den Schaden von 5 Mark zu tragen hat, es entstehen ihm u. a. auch noch Unannehmlichkeiten durch die Polizei. Die Falschstücke haben ein bleiches, bleernes Aussehen und weisen sich fettig an. Im Gewicht sind sie bedeutend leichter als die echten, auch ist der Klang der Münzen ein anderer. Ferner sind hundertfältige 10 Markstücke im Umlauf, die etwas steiner als die 10 Markstücke sind und nur einen Wert von 8 50 Mark haben.

\*\* Aussichtswagen auf den thüringischen Eisenbahnhlinien. Auf den landschaftlich hervorragenden Eisenbahnhlinien Thüringens sollen Aussichtswagen in größerer Zahl fahren. Die neuen Wagen werden in der Hauptsache mit breiten und großen Fenstern ausgestattet sein, so daß auch die in der Mitte des Wagens sitzenden Reisenden guten Ausblick halten können. Weiter erhalten die neuen Wagen geräumige Plattformen, die allseitig umschlossen sind und auch während der Fahrt von den Reisenden betreten werden dürfen.

\*\* Das Zimmerschützen-Bundesfesten erreicht am Donnerstagabend mit dem wegen unglücklicher Witterung aufgeschobenen Konzert und Feuerwerk seinen endgültigen Abschluß. Trotz der etwas fahlen Witterung hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie die Freunde des Zimmerschützenklubs im Garten des Strand schloßchens zahlreich eingefunden und lauschten mit Vergnügen den vortrefflich gewählten Piecen unseres Stadt-

orchesters, das unter der Leitung seines Direktors eine ausgezeichnete Konzertmusik bot, die allseitigen Beifall fand. Gegen 10 Uhr verließen mehrere Kanonenschläge den Beginn des mit großer Spannung erwarteten Feuerwerks, das von Herrn Pfeiffer aus Gröblich bei Halle abgebrannt wurde und das gute Reanomme dieses tüchtigen Pyrotechnikers von neuem befestigte. Was Herr Pfeiffer hier vorführte, war wieder eine Glanzleistung im besten Sinne des Wortes, der allgemeinen Lob und Anerkennung gewollt wurde. Der effektvolle Schluß des schönen Festes unserer Zimmerschützen wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

\*\* Die Feuernte beginnt. „Hochgeladen schwangt der Wagen“ — und es waren ihrer viele, eine ganze Kette von 7 Geschützen, die als die ersten die Straßen unserer Stadt am Donnerstag mittag passierten. Von den Auenwiesen kommend, beförderten sie das dufende Feuer, dessen Ertrag im Vorjahre ein sehr geringer war, nach Adrabisdorf.

\*\* Infolge Windbruches füllte am Donnerstag ein starker belaubter Ast aus dem hohen Wipfel einer der alten mächtigen Platanen, welche aus dem Domplatz stehen, zur Erde nieder. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und auch an dem darunter liegenden Brunnen mit verzierter Sandsteinfassung richtete die fallende Last keinen Schaden an.

\*\* Am Mittwoch nachmittag fuhren fast zu gleicher Zeit auf der Halleischen Straße zwei Automobile durch die Unterführung bei dem Elektrizitätswerk mit so rasender Schnelligkeit, daß es als ein glücklicher Umstand anzusehen ist, daß nicht ein oder mehrere Kinder, die von der König Heinrich Straße kamen und in die Unterführung einbiegen wollten, totgefahren wurden. Durch Zursie eines Passanten wurden die Kinder zurückgehalten. Den beiden Führern ist es nicht einmal ein, Warnungssignale zu geben. Ein derartiges rücksichtsloses Fahren einzelner Automobilfahrer und ein solches Spielen mit Menschenleben fordert jedenfalls ein ebenso rücksichtsloses Vorgehen der heiligen Hermandad. Leider konnte infolge des zu schnellen Fahrens, bei dem die Räder hochsprangen, der Einbinder die Nummer des Automobils nicht erkennen. Dasselbe strafwürdige schnelle Fahren einzelner Automobilfahrer kann man häufig bei den engen Kurven am Dohmannschen Neubau, sowie auch an der Böhlmannschen Restauration und an der Neumarktsbrücke in der Nähe der Domtreppe beobachten. Dem Einbinder dieses passierte es selbst vor einiger Zeit am hellen Tage an der letzterwähnten Stelle, daß von der Neumarktsbrücke her ein Automobil in so rasendem Tempo ohne Warnungssignale angefahren kam, daß er sicherlich überfahren worden wäre, wenn ihn nicht eine zufällig nebenhergehende Frau vom Neumarkt energig festgehalten und zurückgerissen hätte. Konstatiert sei hiermit ausdrücklich, daß nicht von allen, sondern von einzelnen rücksichtslosen Automobilfahrern die Rede ist, welchen ein Menschenleben wohl gar nichts gilt und die weder Rücksicht auf die engen Straßen noch auf den Verkehr nehmen. Die meisten unglücklichen werden ja bekanntlich nur von solchen Automobilen herbeigeführt, die ohne alle Rücksicht in rasendem Tempo fahren. K

\*\* Finoli-Theater. Man spricht uns: Die Direktion unseres Sommer-Theaters hat sich infolge des zu überaus starken Andranges an der vorigen Wochendvorkellung an kleinen Preisen entschlossen, am Sonnabend den 22. d. M., nochmals eine solche zu veranstalten. Und zwar gelangt zur Aufführung die unverwundliche, reizende Operette „Die Leiermanns“ von Joh. Strauß. Trotz der hohen Kosten, womit das Aufführungsrecht dieser Operette verbunden ist, beabsichtigt die Direktion, dieses große Wert auch der Allgemeinheit hier zugänglich zu machen, damit es auch dem Mittelstande in vollem Maße zugänglich ist, für wenig Geld kunstreich und amüsante Stunden zu erleben. Das dürfte wohl die Volksvorstellung von „Volnische Wirtin“ zur Genüge bewiesen haben. Auch nicht ein Einziger wird das Theater unbefriedigt verlassen haben, und so soll es am Sonnabend wieder werden, ja sogar in noch größerem Maßstabe. Die Werbung der Rollen ist die gleiche wie bei der Ertaufführung. — Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet wiederum eine in bezug auf die „Kotkappen“ in 4 Akten in Szene. — Abends 8¼ Uhr an Schauspielereisen zum letzten Male „Der Graf von Luxemburg“, Operette in 3 Akten von Fr. Lehár. Abgehen von der Reineremäßigung dürfte wohl auch das gleichzeitig stattfindende Galaballet des Herrn W. Dewant vom Stadt-Theater in Halberstadt, welcher den „Reißer“ singt, seine Anziehungskraft nicht verlieren, denn eine große Operette zu Schauspielereisen dürfte wohl ein höchst seltener Fall sein. Zudem wir nochmals auf alle drei Vorstellungen ganz besonders hinweisen und den Besuch auf das wärmste empfehlen, möchten wir der rührigen Direktion vor ganzem Herzen endlich mal den Erfolg, auf welchen ihr unvermüderter Fleiß, ihre erstklassigen Leistungen und ihre vortrefflichen Darbietungen mit Recht Anspruch zu erheben berechtigt sind.

Der Jupiter.

Die Dämmerung wärrt jetzt fast die ganze Nacht hindurch, läßt im Witternacht läßt ein schwacher Lichtschimmer im Norden den Stand der Sonne erraten, und wenn wir auch kein direktes Sonnenlicht erhalten, so bewegen und brechen es doch die Luft und die darin schwebenden Wasser- und Staubeilchen, so daß der Himmel nicht schwarz erscheint, wie im Winter, sondern graublau. Nur die hellsten Sterne vermögen wir in diesem Halbunel zu erkennen, und müßten suchen wir die 7 Sterne des Himmelwagens aufzulegen. Das „Meisterlein“ über

dem mittelsten Deckelstein können wir mit bloßem Auge nicht erkennen.

Einen lebhaften Gegenatz zu dem fahlen Dichte des Firmaments bildet der Jupiter. Er steht gegen 10 Uhr im Süden, sein Licht ist gleichmäßig und rötlich; er beherrscht den Abendhimmel und macht seinem stolzen Namen alle Ehre. Seine Entfernung vom Frühlingspunkt, dem Zeichen des Widder, beträgt ungefähr 16 Stunden, und auch in Bezug einer Sterngröße ist findet hier das Sternbild des Skorpionus. Darin steht der Jupiter, der größte unter den Weltplaneten der Erde. Sein Durchmesser übertrifft den der Erde um das 11fache, und aus seiner Waffe würden sich — gleiche Dichte vorausgesetzt — 1800 Erdballen formen lassen. Wegen seines gewaltigen Volumens ist er noch nicht ganz erlarrt, und er heizt noch ein wenig, wenigstens wir seine vorzügliche Lichtbarkeit dem Sonnenlicht, das er reflektiert, verdanken. Er steht jetzt der Erde sehr nahe, immerhin beträgt seine Entfernung von uns das 80fache der Erde Erde-Sonne. Darum erweist er uns auch trotz seiner Größe so winzig, kaum so groß wie ein Stenadelpfropfen in 1 Meter Entfernung.

Wenn man den Jupiter längere Zeit sorgfältig beobachtet, so bemerkt man, wie abwechselnd seine Stellung zu benachbarten Fixsternen allmählich verändert, und zwar in demselben Sinne wie unser Mond. Auch er beschreibt um die Sonne eine nahezu kreisförmige Bahn, gebraucht allerdings zu einem Umlauf fast 12 Erdjahre. Bekanntlich erscheinen die Fixsterne von Tag zu Tag um 4 Minuten früher, der Mond jedoch über 30 Minuten früher, und auch der Planeten kann man eine Verschiebung, allerdings von viel geringerer Größe, feststellen, allerdings eine Veränderung, deren Wert nur Sekunden beträgt. Der Jupiter bewegt sich meist rechtsläufig wie der Mond und die übrigen Planeten, aber in diesem Monat ist er rückläufig und wird Ende Juni zu 1 Minute früher erscheinen als am Anfang d. h. im Vergleich zu den benachbarten Fixsternen. Zugleich nimmt auch sein scheinbarer Abstand vom Sommerstern um 1/4 Grad ab, er beschreibt also scheinbar eine Schleife. Diese log. Rückläufigkeit des Jupiter sowie der übrigen Planeten ist verursacht durch das Fortschreiten der Erde auf ihrer Bahn, so daß wir von verschiedenen Stellen derselben den Jupiter auch an verschiedene Punkte des Himmels projizieren.

Der Jupiter, wie von hier gesehen, ist ein kugelförmiger, von denen die beiden nächsten der Größe unseres Erdmondes haben, die beiden anderen überreifen unsern alten getrennen Begleiter an Reichtum an Wasserstoffgas. Diese letzteren sind es auch, die man schon in schwächeren Fernrohren erkennt. Vor 20 Jahren wurde ein 5. Mond, 1904-05 der 6. und 7. und schließlich 1908 der achte Mond entdeckt. Dieser 8. Trabant hat im Vergleich zu den beiden anderen einen viel größeren oberirdischen Durchmesser, um 1/4 Grad ab, er beschreibt also scheinbar eine Schleife. Diese log. Rückläufigkeit des Jupiter sowie der übrigen Planeten ist verursacht durch das Fortschreiten der Erde auf ihrer Bahn, so daß wir von verschiedenen Stellen derselben den Jupiter auch an verschiedene Punkte des Himmels projizieren.

Dem berühmten Galiläer war es beschieden, nicht nur Erden-, sondern auch Himmelskörper zu sein, sondern auch einen kleinen Erdteil zu sein, indem er als erster Entdecker der vier großen Jupitermonde 1610. Auf diesen Erfolg baute sich ein zweiter: wenige Jahre später, im Jahre 1675 verhalf schon der 1. Jupitermond dem Dänen Olaf Römmer zur Feststellung der Lichtgeschwindigkeit. Denn die Verzögerung dieses Trabanten trat, wenn der Jupiter der Erde fern war, 16 1/2 Minuten früher ein als bei der Erdnähe, was zum Durchlaufen des 900 Mill. Kilometer langen Erdbahndurchmessers räumt 16 1/2 Min. oder 1000 Sekunden erforderlich. Hiernach beträgt die Lichtgeschwindigkeit 300 000 Kilometer pro Sekunde, und dieser Wert ist denn auch durch Versuche bestätigt worden.

Lauchstedt, 21. Juni. Die Zukunft des Lauchstedter Goethe-Theaters. In Berliner Blättern lesen wir folgende Nachricht: Die Zukunft des Lauchstedter Theaters dürfte sich recht interessant gestalten. Die Leitung desselben hat Herr Hauptmann's Drama „Gabriel Schilling" als „Wendepunkt" bezeichnet, wird den Beginn einer neuen Epoche für die klassische Bühne bedeuten. Wie wir erfahren, trifft ein bestimmter Theaterkreis, unter dessen Angehörigen auch Männer sind, die einst der freien Bühne sehr nachstehen, bereits jetzt Vorbereitungen, um das Lauchstedter Theater zu einer Art von Probebühne für besonders interessante und für die Provinz wichtige Dramen, sich auch verschiedene Gründe einer normaleren Berliner Aufführung vorzulegen, zu machen. Es besteht nicht die Absicht, fragwürdige Experimente zu machen, sondern es sollen reiche Werte angeführt werden, die auf ein hartes literarisches und künstlerisches Interesse Anspruch haben. Im Laufe dieses Jahres wird dann noch eine detaillierte Aufführung zumbestehen, allein mit den Vorarbeiten für die nachfolgenden Spiele wird schon beachtet begonnen werden. Die große Nähe Lauchstedts und die Mitwirkung erster Berliner Künstler, die bereits geübt ist, stellen eine große Beteiligung der kunstfreundlichen Kreise Berlins in sichere Aussicht. — Die „S. Ztg." bemerkt hierzu: Diese Meldung erregt natürlich großes Versehen. In Halle würde man jedenfalls eine derartige „Berlinerisierung" des Lauchstedter Theaters sehr unangenehm und als Verstoß gegen dramatische Gerechtigkeit zu heben und soll in dem historischen Theatergebäude in Lauchstedt unter Heranziehung vorzüglicher Kräfte jährlich eine Anzahl Vorstellungen besonders ausgewählter Stücke älterer und neuerer Zeit veranstalten und sicherstellen. — Ubriqns verleierte der Landesbanhauptmann der Provinz Sachsen schon in diesem Jahre einen sehr angesehene Regisseur, dessen Name schon für erste künstlerische Bestrebungen bürgt, die Genehmigung zur Veranstaltung von Theateraufführungen in Lauchstedt. Die Aufführung von Gerhart Hauptmann's „Gabriel Schilling" war eine Jubiläumfeier für den ersten heute lebenden Dichter Deutschlands nämlich dessen 50. Geburtstag und bildete somit eine Ausnahme.

# Mücheln und Umgebung.

21. Juni.

\*\* Das Gaurunfest des Kaltenhäuser Gauses findet, wie schon früher mitgeteilt, vom 13 bis 15. Juli in Querfurt statt. Verbunden ist damit die Hauptfeier des 50jährigen Jubiläums des Gauses, der 1862 in Querfurt begründet wurde. Die Einladung an die Vereine zur Teilnahme ist jetzt ergangen und es wird auf eine sehr rege Beteiligung gerechnet.

\* Mücheln. Der Landwirtsverein Mücheln feiert am Sonntag den 30. Juni im Waldhaus sein Sommerfest, mit welchem ein Kinderfest verbunden ist. — Die freiwillige Feuerwehr Mücheln begeht am 6. und 7. Juli d. J. die Feier des 25. Stiftungsfestes. Das Programm hierzu ist ein sehr reichhaltiges. Die Beteiligung einer großen Anzahl auswärtiger Feuerwehren, namentlich aus dem Kreise Querfurt, wird erwartet. — Das diesjährige Kinderfest soll Dienstag den 9. Juli in bestmöglicher Weise abgehalten werden. — Am Sonnabend den 13. Juli beginnen die Sommerferien.

\* Die Gewerbe- und Industriearbeitung in Querfurt. Am Mittwoch war der Besuch ein sehr guter. Von nach und fern treffen immer wieder Besucher ein und fast jeder Eisenbahnzug bringt Vereine und Schulen, die die Ausstellung besichtigen. Die Ausstellungsgüter haben von der Eisenbahndirektion an die Halle freie Nachweise erhalten. Die Ausstellung wird am 25. Juni geschlossen.

\*\* Die Grundstücke der einzelnen politischen Kreise ist sehr verschieden. Nach den letzten amtlichen Nachweisen kam auf die Stadt Magdeburg mit 10 749 ha die größte Grundfläche unter den Stadtkreisen in der Provinz Sachsen; es folgen die Stadtkreise je nach der Größe der Grundfläche: Duedingburg mit 7705 ha, Mühlhausen mit 6354 ha, Halberstadt mit 6135 ha, Nienstedten mit 5279 ha, GutsMuth mit 4477 ha, Halle mit 4030 ha, Stendal mit 3612 ha, Nordhausen mit 2171 ha, Weißenfels mit 1892 ha, Giebichen mit 1172 ha und Zeitz mit 805 ha. Unter den Stadtkreisen der Provinz stehen oben: Zerbst mit I und II mit 137 738 und 137 824 ha, ihnen folgen Gardelegen mit 130 329 ha, Salzwedel mit 121 315 ha, Osterburg mit 111 089 ha usw., an letzter Stelle steht der Landkreis Pannberg mit 16 240 ha. Kreis Merseburg hat 57 499 ha, Weißenfels 44 757 ha, Querfurt 68 395 ha, GutsMuth 56 219 ha, Saalkreis 49 685 ha.

\* Steiger, 20. Juni. Gestern morgen führte der ganze Nachzug der im Hochwasser der Elbe ergriffenen Schiffe, das schon etliche hundert Jahre den Landweh Stand gehalten hatte, infolge des Alters vollständig in sich zusammen, ohne daß es von einem Unwetter betroffen wurde. Als ein Glück ist es nur noch anzufehen, daß Menschenleben hierbei nicht zu Schaden gekommen sind.

\* Breitenburg, 20. Juni. Dem Amtsgerichtsgefängnis wurde die verurteilte Emma Schultze gef. Silberbrand angeführt, die unter dem Verdacht steht, ihr Kind, das sie heimlich geboren und bis jetzt verborgen gehalten hatte, umgebracht zu haben. Durch Mitbewohner kam die Sache zur Anzeige. — Bürgermeister Böhm ist wegen Kränklichkeit ein längerer Urlaub bewilligt worden.

\* Döhlen, 19. Juni. Oestern wurde bei Herrn Hartwig in Döhlen ein Diebstahl verübt. Es wurden gestohlen: eine gelbe Uhr, Armband, zwei Ringe, Tischdecke, Wäsche u. a. m. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 21. Juni 1812, erließ zu Wilna Napoleon I. jenen Aufbruch zu sein Heer, welcher den Ausbruch des sogenannten zweiten polnischen Krieges ankündigte. Jedes Wort dieses Manifestes war eine Liege, die angebliche Befreiung Polens vom russischen Joch Schwindel. Sie mehr wir in der Kultur fortgeschritten, desto mehr werden die sogenannten „großen Männer" in ihrem wahren Werte und Unwerte erkannt; möglich, daß auch einmal eine Zeit der Weltung kommt, in der das Schwert, die Kriegstat und die Kriegstrategie keine große Rolle mehr spielen. Aber fast keine und Zeit fängt man endlich an, den sogenannten „Hofflichen Seiden" seines blutigen Glanzes zu entkleiden. Abgesehen davon aber erlöschen alle seine sogenannten Ruhmestaten, durch welche er Europa zu einem Weltbade machte, vor der Dummheit und Unvernunft, um endlich einmal ein deutsches Wort zu gebrauchen, dieses Juges nach Rußland. Wäre Napoleon wirklich ein großer Strategist im Sinne jener gewesen, für die der totale Ruin nur aus Kriegserwartung, so müßte ihn das Beispiel des Schwabenschlages Karl XII. von dem russischen Unwetter abhalten. Er stellt sich für den Unbesiegen jener Jun Napoleons nach Rußland als ein Glücksfingern, in dem Hunderttausende von Menschenleben die Kartenblätter bildeten.

### Wetterwarte.

W. W. am 22. Juni: Ziemlich warm, trocken, vielstach hiter. — 23. Juni: Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, später Regen und Gewitter.

### Vermischtes.

\* Neue schwere Streifenruhen in Görlich, 20. Juni. Von gestern abend 8 Uhr bis nachts gegen 1 1/2 Uhr veranfaßten die seit 14 Wochen ausständigenden Arbeiter der hiesigen Waggonfabrik vor der Fabrik und am Bahnhof große Kundgebungen, die zu Zusammenstößen der Polizei mit den Streikenden und dem Sanbangel führten. Gegen Mitternacht belagerten etwa 1000 Personen den hiesigen Bahnhof, da wieder

ein großer Transport Arbeitswilliger hier erwartet wurde, der die an sich schon hoffnungslose Lage der Arbeiter noch schlimmer gehalten. Im Anmarsch der drohenden Haltung, die die Dienstmannschaften vor dem Bahnhof einnahmen, veranlaßte die Polizei die Führer des Arbeitswilligkeitstransportes, ihre Leute bereits in der Station vor Gehilg aussteigen zu lassen. Die Wut der Wartenden wurde durch die Maßnahme so geleitet, daß es verschiedene Male zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Jagd begann und ging in geflohenen Ritt gegen die Arbeiter über, die sich, wie in einem Wirren und Anstößigkeiten zur Wehre setzten. Sechs Hauptverursacher wurden in Haft genommen.

\* (Die Nation ausfliegende.) Die Sammlungen für die Nationalausgabe, die einen flotten Fortschritt nehmen, erreichten bisher, wie aus Berlin gemeldet wird, die Summe von rund vier Millionen Mark. (Zu dem Eisenbahnunglück bei Gf.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich, wie bereits gemeldet in der Nacht zum Donnerstag auf dem Bahnhof Schleichburg. Ein Güterzug mit Remontepferden der 4. Kavallerie, die sich auf dem Transport von Sprengstoffen befanden, hatte gerade die Station Schleichburg passiert, als der Zug entgleiste. Ein Wagen stürzte um, wobei der Kavallerist Mid aus Saiger-Schlad getötet und der Kavallerist Krenn aus Gf. schwer verletzt wurde. Ein Kavallerist erlitt leichtere Verletzungen. Auch eine Anzahl Pferde wurde verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Weichensteller, in dem Glauben, der Zug habe die Weiche bereits passiert, diese umlegte, während die Schlußwagen noch nicht in das andere Gleis hinfühergefahren waren.

(Ein Webergelände eingestürzt.) In der Einfuhrstraße bei der Firma G. Kogele in Bismarck wurde, wobei ein Arbeiter, zwei Personen getötet wurden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. 60 Arbeiter, die in dem Webergelände beschäftigt waren, sind unter den Trümmern begraben worden. Tot sind zwei Männer und zwei Frauen, verletzt 16 Personen, darunter zwei oder drei Kinder. Mit den Aufbaumarbeiten ist begonnen worden; die Feuerwehren aus Bismarck, Gf., sowie die örtlichen Sanitätskolonnen erschienen sofort auf der Unfallstätte. Die Ursache des Einsturzes konnte noch nicht ermittelt werden.

\* Hundertjahrfeier von Vorpommern und Rügen. Im Jahre 1915 werden Vorpommern und die Insel Rügen den Tag der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen feierlich begehen. Die Vorträge der beteiligten Kreise haben den Beschluß gefaßt, in Greifswald ein Sängerfest heim und in Stralsund eine Lungenspektakel zu errichten. Das Sängerfestheim wird etwa 100 000, die Spektakel etwa 60 000 Mark kosten.

\* Der Anschlag auf das Pulvermagazin Semlin. Bezüglich des vorerwähnten Anchlages gegen das Pulvermagazin in Semlin steht unmißbar fest, daß die Täter keine russischen Offiziere, sondern junge Belgier oder Engländer sind, welche die Tat im Auftrage der serbischen Regierung ausführen wollten. Sie gingen dabei aber so ungeschickt vor, daß der Anschlag mißlang. Die Täter haben sich durch die Flucht nach Belgrad der Verhaftung entzogen. Alle militärischen Gebäude in Semlin werden seitdem durch verdoppelte Wachen bewacht.

\* (Gefährlicher Dampf.) Auf dem Dampfer „Königin Elisabeth" der Ungarischen Staat- und Schiffahrt-Gesellschaft entstand bei Cernaofa Feuer. Das Oberdeck brannte teilweise ab. Zwei Schiffe angelegte kamen um; außerdem fehlten noch etwa 20 Personen, die sich möglicherweise durch Schwimmen retteten.

## Neueste Nachrichten.

Schwerin, 21. Juni. Die Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande haben gestern abend die Müde eine nach Holland angetreten.

Münster, 21. Juni. Die zwei langgekauften Sacharischmagler aus Zürich, die im Automobilmagazin in München aus dem Gefängnis entflohen und vielfach durch Bayern und Württemberg umhergezogen, sind festgenommen worden. Es sind dieselben Schmeidler, die bei Elm einen aufspringenden Schuhmann vom Automobil heruntergestoßen hatten. Es wurden 600 Kilogramm Sacharim im Automobil vorgefunden.

Hamburg, 21. Juni. Nach zweijähriger Verbannung gelang dem 27jährigen Franziskaner M. I. K. nach Hamburg zu fliehen. Er hat sich in seine Heimat zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Weichenberg i. A., 21. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Weichenberg verhaftete gestern unter Aufgehör einer größeren Gendarmerieabteilung den Grundbesitzer Baron Edmund Klinger in Auersdorf, der gegen eine auf seiner Besitzung errichtete Gerichtskommission zwei schwere Meineidfälle angegeben hatte, und hierfür ihn dem Reichsanwalter Kreisgericht ein Baron Klinger, der einer bedeutenden großindustriellen Familie angehört, sollte wegen Verführungsbücheln unter Anwalt gestellt werden.

Tiflis, 21. Juni. Infolge von Regengüssen wurden mehrere Dörfer des Gumbi-Bestrits so heftig überschwemmt, daß die Bauern sich teilweise auf dem schwimmenden Bergstrahl in je 3 bis 5 Frauen mit sich zu retten mußten; auch viel Vieh ist ertrunken. In einem Dorfe ist das Schindach einer Sütte eingestürzt und hat vier Frauen erschlagen.

### Bismarck.

Beipzig, 20. Juni. Bericht über den Schloßschloß, auf dem hiesigen Viehhofe zu Beipzig. Auftrieb 152 Küder, und zwar 34 Ochsen, 86 Bullen, 7 Kalben, 69 Kühe, 6 Ferkel, 988 Kälber, 193 Schafe, 2888 Schweine, zusammen 3991 Küder (Breite für 50 kg in Mar.) Schlachtgewicht Ochsen, Qual. 1 95, II 80, III 70, IV 70, V 70; Bullen, Qual.: I 88, II 86, III 81, IV 77, V 72; Kalben und Kühe, Qual.: I 85, II 83, III 78, IV 76; Ferkel (gering gew.) Qual.: I 88, II 87, III 86, IV 85, V 84; Gebergschweine, Qual.: I 88, II 87, III 86, IV 85, V 84; Schlachtgewicht Kühen, Qual.: I 107, II 105, III 100, IV 98, V 97; Schafe, Qual.: I 47, II 44, III 43, IV 42, V 41; Gebergschweine, Qual.: I 47, II 46, III 45, IV 44, V 43; Kälber, 16 Küder, davon 4 Ochsen, 8 Bullen, 8 Kühe, 1 Kalb, 8 Kälber, 8 Schafe, 10 Schweine.







# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

### Zusammenschluß der Gemüsezüchter Deutschlands

Vom Deutschen Pomologen-Verein in Eisenach ist ein Zusammenschluß der Deutschen Gemüsezüchter in die Hand genommen und am 20. Februar d. J. während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin von einer Versammlung von Gemüsezüchtern aus ganz Deutschland die Gründung eines Verbandes Deutscher Gemüsezüchter beschlossen worden. Die Frage, ob ein Zusammenschluß der Deutschen Gemüsebauer notwendig ist, muß entschieden bejaht werden. Die Regierung der Bundesstaaten und die gesetzgebenden Körperschaften müssen auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gemüsebaues aufmerksam gemacht werden, damit sie den Schutz der inländischen Gemüsebauer in die Hand nehmen. Der Notstandstarif z. B. wird uns eine Konkurrenz des klimatisch günstiger liegenden Auslandes für diesen Sommer in Frühkartoffeln zuziehen, ohne diese den Käufern zu verbilligen, denn nur das Ausland und der Zwischenhandel werden sich den Zoll in die Tasche stecken. In diesem Winter sind unsere Zwiebeln schon schwer dadurch getroffen worden, daß es den Händlern durch die billigen Frachten ermöglicht wurde, ungeheure Mengen ungarischer und russischer Zwiebeln in die Anbaugebiete hinzuschleusen und von hier aus weiter zu handeln. Die deutschen Zwiebeln wurden vernachlässigt, obgleich sie an Güte den ausländischen überlegen waren.

Die Regierung an den landwirtschaftlichen Hochschulen muß den Gemüsebau wissenschaftlich mehr als bisher unterstützen, vor allem Anbauversuche, die für den Einzelnen zu kostspielig und zeitraubend sind, z. B. neue Sorten, Kulturmethoden, Düngung und Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten des Gemüses, in die Hand nehmen. Die Gemüsezüchter müssen aus ihrer abwartenden Stellung den Händlern gegenüber aufgerüttelt werden, damit sie nicht auf die ihnen vom Händler bei Abschlüssen gestellten Bedingungen einzugehen gezwungen sind, sondern solche selbst stellen oder doch nur auf Bedingungen eingehen, die vom Verbands festgesetzt sind. Dabei sind als besonders warnende Beispiele die Ab-

schlüsse der Liegnitzer Weißkohlbauern zu erwähnen. Diese schließen seit einigen Jahren mit den Händlern die Lieferung von Weißkohl ab und zwar eine bestimmte Zentnezahl. Die Missernte des Vorjahres ermöglichte ihnen nicht die abgeschlossene Menge zu liefern, aber die Händler bestehen auf ihrem Schein. Neben dem Schaden, der ihnen durch den billigen Abschluß erwachsen ist, haben sie noch zahlreiche Prozesse mit den Händlern zu führen, die den Preisunterschied für die nicht gelieferte Menge einklagen. Während die Gemüsezüchter glauben, sie brauchen nicht mehr als die ihnen zugewachsene Menge zu liefern. Entschieden ist noch nichts. Auch eine Zeitung für den Gemüsebau ist notwendig, die alle neuesten beruflichen Erfahrungen verbreitet, über den Stand des angebauten und auf Lager gelegten Gemüses statistische Erhebungen veröffentlicht, und die verschiedenen Anbaugebiete mit einander verbindet, um eine Uebersicht der Preise zu gewinnen. Berufsgenossen! Das Vorbild, das andere große Vereinigungen uns gegeben, die aus der Not der Zeit geboren, muß uns vorbildlich sein, den Deutschen Gemüsebau zusammen zu fassen in den Verband Deutscher Gemüsezüchter, der bei Gelegenheit der ersten Deutschen Gartenbauwoche in Bonn am 6. Sultagen wird.

### Grundzüge eines einträglichen Gemüsebaues

1. Es ist eine möglichst kleine Fläche in Kultur zu nehmen, diese aber möglichst gut zu kultivieren. Zu große Gärten bringen verhältnismäßig geringen Ertrag, weil sie nicht ausreichend kultiviert werden können.

2. Es ist eine wagrechte Lage des Bodens zu wählen, damit man nicht zuviel Wasser verbraucht.

3. Bei der Anlage muß durchwegs zur Tiefe von 50–70 Zentimeter rigolt werden. Die Vorteile sind später: halbe Arbeit, lebhaftere Vegetation, stets frischer Boden, energische Wirkung des Düngers, weniger Hack- und Jätarbeit.

4. Die Beete muß man tief graben, selbst wenn rigolt wird.

5. Das Graben darf erst dann vorgenommen werden, wenn die Erde abgetrocknet ist.

6. Fleißiges Behaden ist notwendig, besonders im Tonboden so oft das Erdreich fest geworden ist oder sich durch anhaltende Trockenheit eine Kruste gebildet hat. Hauptzweck ist, den Boden für Luft und Tau durchlässig zu erhalten. Vieles Säden ist so gut oder besser als Begießen.

7. Man muß jäten, so oft sich Unkraut bemerkbar macht. Es gilt kein Vorwand, das Jäten der Saatbeete lange aufzuschieben in Erwartung eines baldigen Regens. Ist der Boden trocken, gieße man, und nichts hindert an dem Jäten.

8. Bei Wassermangel begieße man vier, fünf oder sechs Beete ganz gründlich und lasse vier, fünf oder sechs andere ungegossen. Wenn sie gut gegossen waren, so können die Pflanzen acht Tage lang des Wassers entbehren und werden dennoch kräftig wachsen. Begießt man nur halb so stark, als notwendig, so läuft man Gefahr, alles zu verlieren.

9. Saat- und Pflanzbeete sind auf sehr beschränktem Raume anzulegen, damit man sie auf das reichlichste begießen kann. Die obere Erdschicht darf niemals trocken werden. Die zarten Keime sind in einem Augenblicke durch die Strahlen der Frühjahressonne versengt.

10. Pflanzen, welche viel Feuchtigkeit verlangen, muß man eine Bodenbedeckung geben. (Hauptsächlich Monatserdbeeren ohne Ausläufer und Tomaten.) Aus Mistbeeten ausgeräumte Erde, 3–4 Zentimeter hoch auf die Beete gebracht, liefert gute Resultate.

11. Saatbeete dürfen nicht zu viel mit der Hacke (Rechen) bearbeitet werden, und noch viel weniger darf man eine Hacke mit zu eng gestellten Zinken gebrauchen. Uebertriebene Sauberkeit schadet. Man darf die Hacke nicht mißbrauchen, wenn man nicht die Erde fest und für Luft und Wasser undurchlässig machen will.

12. Sobald die Samenpflanzen vier gut entwickelte Blätter haben, müssen sie pikiert werden. Gerüste, die man nicht in der frühesten Lebensperiode auseinanderpflanzt, geben weder ein frühes, noch ein vorzüg-



liches Produkt. Kohl, Salat usw. beginnen, wenn sie mit dem vierten Blatte pikiert werden, schon nach wenigen Tagen sich zu entwickeln und machen in humusreichen und beständig feucht erhaltenem Boden unter sonst gleichen Verhältnissen viel rascher als sonst sehr große und dicht geschlossene Köpfe. Die Pikierschule für Gemüse ist der Schlüssel zur reichsten Produktion. Sie muß stets reichlich mit Pflanzen aller Art ausgestattet sein, um Fehlstellen auszufüllen und etwaige üble Zufälle ausgleichen zu können. Ohne Pflanzenschule keine gute Kultur und keine schönen Erzeugnisse.

## Die Verdauung beim Pferde

Mag Nasquin veröffentlicht einen sehr interessanten Artikel über das Studium der Verdauung beim Pferde, das zu Beobachtungen Veranlassung gibt, die praktisch von hohem Werte sind.

Von allen Pflanzenfressern, heißt es darin nach einem Referate des „Sessischen Pferdezüchters“, ist das Pferd derjenige, dessen Magen am wenigsten umfangreich ist; sein Fassungsvermögen wechselt zwischen 15 und 18 Litern. Dagegen würden seine Därme, wenn ausgedehnt, eine mehr als zehnfache Menge aufnehmen können. Daher ist es begreiflich, daß die Verdauung sich verhältnismäßig wenig im Magen und mehr in dem Darmapparat vollzieht.

Die Dauer der Verdauung ist sehr veränderlich; es ist in dieser Beziehung interessant, den Prozeß kennen zu lernen, der sich nach dem Verschlucken des Hafers und des Heus, welche beiden Futterstoffe im allgemeinen die Nahrung des Pferdes bilden, abspielen. Wir können nichts Besseres tun, als uns auf die diesbezüglichen Studien des Herrn Colin, Lehrer an der Tierarzneischule zu Alfort, der über diese physiologischen Fragen klassische Arbeiten veröffentlicht hat, zu beziehen.

Das Ergebnis der von Colin angestellten Versuche ist folgendes:

Ein Pferd erhält 2½ Kg. Heu, das es in zwei Stunden frißt, worauf es getötet wird. Da dieses Heu mit dem vierfachen Gewicht Speichel durchfeuchtet ist, so hat der Magen 12½ Kg. Masse empfangen, man findet nur 7 Kg., oder ein wenig mehr als die Hälfte dieser Menge, im Magen; die übrigen 5½ Kg. des Speisebreies sind in den Darm übergegangen.

Ein anderes Pferd, das dieselbe Menge Heu erhalten, wird drei Stunden nach dem Anfang der Mahlzeit getötet. In seinem Magen findet man nur 6 Kg. Masse, die nur ¼ Kg. trockenes Heu enthält. Die Hälfte des Speisebreies ist also in drei Stunden in den Darm übergegangen und hat ½ des trockenen Heus mit sich fortgeführt.

Von der dritten bis zur fünften Stunde entleert der Magen, wenn er keine Futterstoffe mehr annimmt, seinen Inhalt langsamer in den Darm; von der fünften Stunde ab verringert sich die Entleerung, wenn das Tier nichts anderes mehr frißt, fast auf Null.

In Wirklichkeit gibt es in der Arbeit des Magens, was das Heu betrifft, zwei Phasen: Die erste fällt mit dem Augenblick der Mahlzeit zusammen, während der der Magen kräftig seinen Inhalt in den Darm treibt, um Platz für die Futterstoffe, die einzutreffen fortfahren, zu schaffen, und die zweite nach der Mahlzeit, wo die Entleerung sehr schwach ist.

Colin hat vierzehn Versuche, sieben mit ganzem und sieben mit gehäckeltem Heu, unternommen und gefunden, daß der Unterschied zugunsten des zu Häcksel geschnittenen Heues nur ein sehr geringer war.

Das im Augenblick der Mahlzeit genossene Getränk kürzt die Dauer der Verdauung des Heues im Magen ab, wenigstens wenn der Magen gefüllt ist; das ist begreiflich, denn das Wasser zieht eine gewisse Menge des Speisebreies in den Darm mit sich. So hatte ein Pferd, das, nachdem es 2½ Kg. Heu gefressen und 9 Liter Wasser getrunken, 1½ Stunden nach Beginn der Mahlzeit getötet wurde, in seinem Magen nur noch 968 Gr. trockenes Heu.

Ein anderes, das, nachdem es 2½ Kg. gehäckeltes Heu gefressen und 7½ Kg. Wasser getrunken, drei Stunden nach Beginn der Mahlzeit getötet wurde, hatte in seinem Magen nur noch 573 Gr. trockenes Heu.

In der Praxis gehören zu der Mahlzeit des Pferdes mehrere Sorten Futterstoffe; meistens erhält das Tier zuerst Hafer und dann Raufutter, endlich erhält es das Getränk entweder nach dem Hafer oder nach dem Heu.

Prüfen wir nun, was in jedem dieser Prozesse vorgeht und beginnen wir mit dem Fall, wo das Heu vor dem Hafer gefressen wird.

Einem Pferde werden nüchtern 1¼ Kg. Heu, und, nachdem es dies gefressen, 1¼ Kg. Hafer gegeben. Zwei Stunden nach dem Beginn der Mahlzeit entleert der Magen 4,765 Kg. Speisebrei; die beiden mit Speichel durchfeuchteten Futterstoffe bildeten bei ihrem Eintreffen im Magen eine Gesamtmasse von 8,75 Kg.; mithin ist fast die Hälfte in den Darm übergegangen.

Ein zweites Pferd, das ebenfalls und in derselben Reihenfolge dieselben Futtermengen erhält, wird zwei Stunden nach der Mahlzeit getötet, man findet in seinem Magen 5,87 Kg. Speisebrei. Etwa die Hälfte des gefressenen Heues ist bereits in den Darm übergegangen, während nur ein Sechstel des Hafers den Darm verlassen hat.

Nach drei Stunden konstatiert man bei einem anderen Pferde, daß das Heu im Verhältnis nur über die Hälfte in den Darm übergegangen ist, während der Hafer erst zum vierten Teile den Magen verlassen hat.

Nach vier Stunden findet man bei einem fünften Pferde, daß das Heu zur Hälfte, der Hafer zu ½ den Magen verlassen hat.

Colin folgert hieraus, daß der nach dem Heu gegebene Hafer gesondert im Magen lagert und sich nur ein wenig mit dem Heu vermischt; er wartet nicht, um in den Darm überzugehen, bis das ihm vorangegangene

Heu den Magen verlassen hat; er verläßt denselben mit dem Heu in einem gewissen Verhältnis. Nach beendeter Mahlzeit tritt aus dem Magen infolge seines ersten Eintritts und auch seines Umfangs viel mehr Heu als wie Hafer in den Darm.

Wenn man nun die Reihenfolge der Futterstoffe umgekehrt, d. h. zuerst Hafer und dann Heu, verabsolgt, so nehmen leider ebenfalls jedes ihren verschiedenen Platz ein. Mit diesem Ernährungsverfahren sind ebenfalls Versuche angestellt worden.

Ein Pferd erhielt nüchtern 500 Kg. Hafer, dann 500 Gr. Heu; man tötete es unmittelbar nachher und findet diese beiden Futterstoffe an zwei verschiedenen Stellen.

In dem Magen eines anderen, vier Stunden nach Beginn der Mahlzeit, die aus 1¼ Kg. Hafer und 1¼ Kg. Heu ohne Getränk bestand, getöteten Pferdes bemerkt man, daß die Hälfte des vom Hafer stammenden Speisebreies sowie ½ des Heu-Speisebreies verschwunden sind.

Im allgemeinen zieht Colin folgende Schlüsse: 1. Wenn der Hafer zu Anfang der Mahlzeit gegeben wird, so treibt ihn das darauf gefressene Heu in starkem Verhältnis in den Darm, bevor seine Verdauung hinreichend vorgeschritten ist; 2. wird der Hafer zum Schluß der Mahlzeit gegeben, so sind es nur die letzten Portionen dieser Körnerfrucht, die, weil sie nicht genügend Platz finden, die ersten treiben.

Daher ist es am Logischsten, den Hafer nach dem Heu in genügender Zeit nachher zu verabreichen, damit der Magen sich etwas entleeren kann und für das Korn ein hinreichender Raum vorhanden ist.

Wenn anstatt zwei Nahrungsmittel das Pferd drei oder vier frißt, so schieben sich alle in der Reihenfolge des Eintreffens in vollkommen verschiedenen Zonen, und zwar trotz der eintretenden Zusammenziehungen des Magens und unteren Magenmunds, d. h. am Magenaustritt, auf, wo jedoch eine gewisse Verschmelzung stattfindet.

Das Getränk kompliziert ein wenig die Erscheinungen in dem Sinne, daß die Futterstoffe sich mehr vermischen, sich verdünnen und in Form von Brei den Magen verlassen.

In allen Fällen treibt das Wasser das vorangegangene Futter weiter, daher ist es zweckmäßig, die Pferde nach dem Fressen des Heues zu tränken, um einen Platz für den Hafer zu schaffen. Es ist töricht, nach der vollständigen Mahlzeit zu tränken, oder man darf dies erst nach Ablauf einiger Stunden tun, wenn die Verdauung des Hafers bereits sehr vorgeschritten ist.

Die Gewohnheit, die Pferde gleich nach ihrer Mahlzeit aus dem Krog laufen zu lassen, ist tadelnswert; es wird dabei etwas Arbeit erspart, ist aber einer guten Ausnutzung der Nation schädlich.

Wir bemerken auch, daß, wenn man eine Mischung aus geschrottem Hafer mit Stroh, oder Heuhäcksel verabreicht, dies Verfahren ebenfalls nicht gut ist, weil alles fast zu gleicher Zeit, zu früh für den Hafer, den

man solange als möglich im Magen zu halten alles Interesse hat, verschwindet.

Kurzum, der Magen des Pferdes ist nicht so eingerichtet, daß er das aufspeichern kann, was das Tier in einer Mahlzeit frisst; er entleert sich in dem Maße, wie er sich füllt. Man begreift daher, daß die Arbeit der Verdauung um so vollkommener sein wird, je ununterbrochener und gestaffelter die Mahlzeiten sind, und andererseits, daß die Zeit der Untätigkeit, die jeder von ihnen folgt, im besseren Verhältnis zu der in den Darm zu treibenden Materie stehen wird.

Bei der Mahlzeit muß die Futterverabreichung mit den faserigen Lebensmitteln Heu und Stroh, beginnen und mit den nahrhaftesten enden. Mischungen sind nur zu benutzen, wenn die Bestandteile von demselben Volumen und derselben Dichtigkeit sind.

Was das Getränk betrifft, so ist es nie nach der Safermahlzeit, sondern stets vorher zu verabfolgen; man gibt es im allgemeinen nach dem Hauptfutter, kann es aber auch, wenn das Pferd nicht in Schweiß ist, vorhergeben, sofern der faserige Futterstoff sich leicht mit Speichel durchfeuchtet.

## Die Hornspalten

Unter Hornspalten versteht man Trennungen des Zusammenhanges der Hornwand, welche von oben nach unten oder umgekehrt in gerader Richtung verlaufen. Dieselben können im Bereich der ganzen Hornwand auftreten und werden je nach ihrem Sitz unterschieden in Zehenspalt, Seitenspalt, Trachtenpalt und Gäßtrebspalt. Diejenigen Spalten, welche die ganze Länge der Hornwand einnehmen, heißt man durchlaufende Hornspalten; betreffen dieselben bloß den oberen Fußrand, so nennt man sie Kronenspalt, beschränken sie sich auf den unteren Fußrand, so heißen sie Tragandspalten. Geht die Spalten durch die ganze Dicke der Hornwand, so nennt man sie durchdringende, im entgegengesetzten Falle oberflächliche Hornspalten. Die Hornspalten werden namentlich bei spröden, trockenen Füßen angetroffen und entstehen bald durch Verletzungen der Krone (Kronentritt), durch zu starken Gebrauch der Pferde auf harten Straßen, bald durch ungleiches und zu tiefes Zurückschneiden der Wände, durch ungleiche und hohl liegende Eisen, durch zu starke Nägel und zu schwere Eisen. Die Behandlung der Hornspalten ist je nach dem Sitz, der Ausdehnung usw. verschieden. Die Kronenspalt, welche immer ungünstiger zu beurteilen sind als die Tragandspalten, verursachen in der Regel Rähmen, heilen sehr langsam und bedürfen einer exakten Behandlung, da die von einander getrennten Hornteile niemals mit einander verwachsen, sondern die Heilung immer auf den Nachwuchs einer gesunden und geschlossenen Hornmasse beruht, so müssen bei Kronenspalt die am Saum losgetrennten Hornteile mit möglichster Schonung die Fleischkrone entfernt werden; sind die Verletzungen

des Saums (Kronentritte) die Ursache, so müssen solche vorher vollständig geheilt sein. Nach Entfernung des Horns wird die entstandene Lücke sowohl als die Spalte mit einer festen Gussalbe, bestehend aus gleichen Teilen Unschlitt, Schweinfett und Terpentin ausgefüllt. Um das Weiterreißen des Horns zu verhüten, wird am Ende des Spaltes mittelst des Rinnmessers oder der Raspel eine bis auf die Blätterwand reichende Querrinne gemacht. Die Heilung der Spalte wird durch das Zusammenhalten der Spaltränder mittelst Quernieten, Klammern oder Eisenplättchen, die mit kurzen Schraubchen über der Spalte befestigt werden, wesentlich unterstützt. In allen Fällen von Hornspalten ist den geschlossenen Eisen (Stangeisen) der Vorzug zu geben. Bei Trachten- und Gäßtrebspalten kann man ein stellenfreies, gegen das Ende hin verstärktes Eisen anwenden, welches vor der Spalte auf der Hornwand fest aufliegt, hinter der Spalte aber die Hornwand nicht mehr berühren darf. Dies wäre das Wesentlichste, wie bei Kronenspalten der Beschlag einzurichten ist. Außerdem ist über die Behandlung noch folgendes einzuführen: Etwas Entzündungen der Fleischtteile, die sich durch Rähmen kundgeben, sind mit kaltem Bleiwasserumschlägen zu behandeln. Fremde Körper, wie Sand, Staub usw. sind durch das Zutreiben der Spalten mittelst eines Gussittes (gleiche Teile Wachs, Terpentin und Schweinfett), fern zu halten. Ist die Hornmasse in der Umgebung der Hornspalte trocken und hart, so ist die Wand unterhalb der Saumrinde in einer Ausdehnung von 3-4 cm mit der Raspel zu bedünnen. Bei Einklemmungen von Keilen der Fleischwand zwischen die Spaltränder, oder bei Trennungen zwischen Hornwand und Fleischwand müssen die Ränder der Spalte mit dem Rinnmesser erweitert, die Hornwand längs der Spalte verdünnt und losgelöste Teile entfernt werden. Hernach werden kalte Fußbäder (Bleiwasser oder schwache Lösungen von Maun oder Kupferbitriol) angewendet. Nach dem Bade wird der Fuß, nachdem die Spalte und das benachbarte Horn mit 1prozentigem Karbolöl bestrichen und das ganze mit einem Werkbausch bedeckt ist, verbunden. Endlich ist noch zu erwähnen, daß durch das Einreiben der Krone mit Lorbeeröl das Wachstum des Horns beschleunigt wird. Auch soll die Anwendung von Mercurius vivus (täglich 3 Gaben) das Wachstum des Horns ganz bedeutend fördern.

## Wie weit müssen Gemüse gepflanzt werden?

Wie alle Gemüse zu ihrem guten Gedeihen bestimmte Anforderungen hinsichtlich des Nährgehaltes an den Boden stellen, so ist auch der Pflanzweite zur vollständigen Ausnutzung der Fläche eine besondere Beachtung zu schenken. Es wäre dargelegt zu glauben, daß allein eine geeignete Sortenwahl und die genaue Berücksichtigung des zuzugewand-

Bodens im Verein mit der nötigen Pflege wie Bedecken, Gießen usw. einen befriedigenden Ertrag gewährleisten. Um dem Boden die entsprechenden Erträge abzugewinnen, um die Aufwendungen an Saat- und Pflanzgut, Arbeit und sonstige Ausgaben und Mähen bezahlt zu machen, muß der Pflanzweite eine ebenso große Beachtung als anderen wichtigen Erfordernissen zum einträglichen Gemüsebau geschenkt werden. Es ist durchaus nötig, der verschiedenen großen Ausbildung, sowohl der oberirdischen als auch der unterirdischen Teile der Gemüse, seine Aufmerksamkeit zu schenken, die selbst bei einer Sorte in verschiedenen Böden auch verschieden groß sein wird. Bei zu enger Pflanzung läßt der Mangel an Licht und Luft immer einen nachteiligen Einfluß auf die Entwicklung der Blattmassen und damit aber auch auf die unterirdischen Teile aus. Wenn bei zu enger Pflanzung die Bearbeitung des Bodens nur schwer oder überhaupt nicht durchzuführen ist, so geht die Übersicht und Prüfung bezüglich der markfähigen Ausbildung der Gemüse verloren. Andererseits läßt auch der Mangel bei gar zu weiter Pflanzung zu wünschen übrig. Die Folge ist ein Verlust im Gewinnkonto. „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, schreibt darüber: Es gilt sowohl für den kleinen Hausgarten als auch für den größeren Gemüsegarten, jeder Gemüseart und Sorte, unter Berücksichtigung der Ausbildung ihrer Blattmassen und der unterirdischen Teile, einen bestimmten Raum zu ihrer vollen Entwicklung zu geben. Die größte verkaufs- und verbrauchsfähige Masse von drei bestimmt großen Flächen, von denen die eine zu eng, die andere zu weit und die dritte in richtiger Entfernung bepflanzt war, wird immer die letztere liefern.

Die Nummer, welche die Pflanzweite für alle Gemüsearten enthält, wird Interessenten auf Wunsch unentgeltlich vom Verlag Gachmeister & Thal in Leipzig zugesandt.

## Etwas zur Kulturgeschichte des Huhns

Seit wann der Mensch das Huhn als Haustier besitzt, ist eine nicht bestimmte zu beantwortende Frage; aber so viel ist sicher, daß er das Schaf, das Rind, den Hund und das Schwein viel früher zu Hausgenossen hatte. Die alten Ägypter, die schon so bedeutende künstliche Brutöfen besaßen, wie wir sie noch nicht kennen, und deren Resultate im künstlichen Ausbrüten der Eier von uns noch nicht erreicht sind, hatten doch noch kein eigentliches Haushuhn, sondern die bebrüteten Eier waren hauptsächlich von wildlebenden Vögeln und gehörten ebensowohl dem Strauß wie dem Huhn, der Wachtel oder Lerche an. Schon 600 Jahre vor Christi Geburt finden wir Angaben über das Huhn und dessen Haltung bei den Griechen, aber noch 250 Jahre später nennt es Aristophanes den persischen oder medischen Vogel, und Aristoteles, der bereits 3 verschiedene

Arten aufzählt, und beschreibt, teilt auch noch mit, daß man das Geflügel in Käfigen halten müsse, weil es sehr scheu wäre und leicht davon flöge. Die in Kanaan eingewanderten Juden hatten lange Zeit keine Geflügelzucht und die einzige Angabe hierüber im alten Testamente findet sich im Buche Nehemia Kap. 5, 18. Doch kann da ebenso gut gefangenes Geflügel gemeint sein; jedenfalls aber war zur Zeit Christi der Ganshahn schon als allgemeiner Wecker sehr verbreitet. Die Römer hatten das Haushuhn schon sehr frühe und die Poularden und Kapannen waren bei ihnen so beliebt, daß sogar ein Gesetz gegen diese Operation erlassen wurde, weil man fürchtete, die nützlichen Tiere würden aussterben. Das alte italienische Huhn war dunkel und hatte gelben Schnabel und gelbe Füße. Als Julius Cäsar 58—53 v. Chr. G. nach England kam, fand er dort Sühner, aber die damaligen Engländer hatten einen Abscheu vor dem Fleische. Ob die Kelten und Germanen Sühner hatten, ist nicht bestimmt, daß aber das italienische Huhn im 4. Jahrhundert durch Bischof Martin in die gallischen und deutschen Klöster gebracht wurde, ist sicher und so hoch schätzte man damals ein Ei, daß noch 400 Jahre später Karl der Große jedes Ei, das seine Sühner in den Mühlen legten, aufschreiben ließ. Es ist somit das deutsche Landhuhn als vom italienischen stammend anzusehen, aber es hat sich im Laufe der Zeit durch das Klima und sorgloses Halten verschlechtert, während seine Vettern in Frankreich und Spanien größer und besser wurden als das alte italienische.

### Mannigfaltiges

Das plötzliche Absterben halberwachsender Kaninchen ist eine Erscheinung, welche besonders im Sommer häufig auftritt und gegen die man meistens machtlos ist. Gewöhnlich liegt der Grund in unrichtiger Fütterung. Bei Eintritt von Todesfällen unterlasse man sofort die Fütterung mit Gras, Alee und Aohlblättern, verabreiche dagegen gutes Heu, Hafer und in Milch erweichtes oder auch trockenes Brot und gebe Mühen. Strenge Keimlichkeit der Ställe ist ebenfalls notwendig.

Beruhigungsmittel für Pferde, die sich nicht beschlagen lassen wollen: Petersilienöl, welches, auf der Hand gerieben und dem Pferde unter die Mühen gehalten oder über die Mühen eingerieben, das Tier stets mit sicherem Erfolge vollkommen beruhigt soll.

Brennnesselsamen für Pferde. Einen ganz vorzüglichen Einfluß übt der Brennnesselsamen auf Pferde aus. Die Dänen, deren Pferde immer ein vorzügliches Aussehen haben, trocknen ihn und mengen morgens und abends eine Handvoll unter den Hafer. Die Pferde werden dadurch fleischig und das Haar erlangt einen prachtvollen Seidenglanz. Man wendet dort dieses Futter dreimal in der Woche an und erreicht damit, wie das dänische Pferd zeigt, ganz vorzügliche Resultate.

Lüftung der Bienenstöcke. Eine gut gebaute Bienenwohnung darf keine Ritze oder Löcher haben, wodurch die warme Luft entweichen kann. Es ist aber gut, an den Seiten eine Vorrichtung anzubringen, mittelst welcher man in den heißen Sommermonaten einströmen lassen kann, die Bienen frische Luft zuzuführen, und zwar dadurch, daß man an der hinteren Tiere oder Seite des Bienenstockes eine Öffnung von etwa 3—4

Zoll im Quadrat anbringt, welche von Innen mit einem Drahtgitter überspannt und von außen mit einem Holzschieber zum Schließen versehen ist. Wenn man an heißen Sommertagen durch Öffnen dieses Schiebers etwas frische Luft in den Honigraum einströmen läßt, so arbeiten die Bienen viel fleißiger. An kühlen Tagen dagegen verschließt man selbstredend die Öffnung mit dem Schieber. Daß der Brutraum zu sehr durch eine derartige Einrichtung abgekühlt wird, braucht man nicht zu fürchten, da schon durch den dahinterliegenden Honigraum für eine entsprechende Erwärmung der einströmenden Luft gesorgt wird.

Ein gutes Mittel, um den Eierertrag zu heben, ist rechtzeitige Abschaffung der nicht mehr legetüchtigen Tiere. Wie viele Eier eine Henne zu legen imstande ist, kann man nicht sagen. Wenn eine Henne aber vier Jahre jährlich 100—150 Eier gelegt hat, so hat sie ihre Schuldigkeit getan, und wir tun recht daran, wenn wir sie in den Suppentopf wandern lassen. Wir schaffen Platz für eine andere Henne, die mit frischerer Kraft ausgestattet, im Leben leistungsfähiger ist. Auch Krankheiten können eine Henne vom Legen abhalten. Bei Krankheiten der Legeorgane kommt es häufig vor, daß die Hennen schon ausgehen, daß sie auf das Nest gehen, ja sie gackern und tun, als ob sie gelegt hätten, und doch bekommt man kein Ei von ihnen. Man achte sorgfältig auf solche Hennen, und greife, wenn man solche findet, ohne Zögern zum Messer. Ueberhaupt, sobald man bemerkt, daß eine nicht mehr ihre volle Schuldigkeit tut, so ist sie aus dem Sühnerstande auszureihen, damit für eine bessere Platz gemacht wird.

Futterneidische Pferde suchen den andern das Futter wegzufressen, zuweilen ohne daß sie ihr eigenes Futter vorher aufgefressen haben. Dadurch entstehen nicht selten üble Folgen, wenn das futterneidische Pferd energisch beißt oder schlägt, während bei dem geschädigten Tier die Ernährung leidet. Die Ursachen liegen im Temperament, Verdauungsstörungen, Alter und der Stallhaltung. Lebhafte, edlere Pferde pflegen den ruhigen Arbeitspferden vielfach das Futter wegzufressen, ohne daß sich letztere dagegen wehren. Tiere, die sehr schnell fressen, erweisen sich oft als futterneidisch. Dasselbe gilt von stärkeren älteren Tieren gegenüber jüngeren, schwächeren. Begünstigt wird die Entstehung des Futterneides durch dauernde Stallhaltung und lange Ruhe, bei der die Tiere stundenlang auf die Zeit der Futtermittelabgabe warten. Zur Vermeidung von Schäden ist es erforderlich, Pferde ungleichen Temperaments nicht zusammenzustellen, insbesondere Reit- und Arbeitspferde nicht aus ungetrennten Krippen zu füttern. Dasselbe gilt von erwachsenen Tieren und Fohlen. Zweckmäßig werden die Krippen so getrennt, daß futterneidische Tiere nicht an die anderen herankönnen, evtl. sind solche Pferde allein zu stellen. Ein geringer Grad des Futterneides zeigt sich bisweilen bei Pferden in der Form des Weizens nach dem Halbe der Nachbarnpferde. Die hierdurch entstehenden haarlosen Stellen dienen nicht gerade zur Verschönerung des Aussehens.

Der Wert der Futtermittel des Handels ist vor allen Dingen abhängig von ihrem Gehalt an verdautlichen Nährstoffen. Die in den Futtermitteln enthaltenen tierischen Nährstoffe teilt man in drei Gruppen, nämlich: 1. Protein- oder Eiweißstoffe, auch stickstoffhaltige Nährstoffe genannt; 2. Fettstoffe; 3. stickstofffreie Extraktstoffe. In der Gruppe der stickstofffreien Extraktstoffe sind Stärke und Zucker die wichtigsten. Zur Ernährung der landwirtschaftlichen Haustiere sind die Nährstoffe aller drei Gruppen notwendig, der Geldwert der Nährstoffe ist aber verschieden. Bei der Wertberechnung der Futtermittel nimmt man gewöhnlich nicht darauf Rücksicht, daß die Nährstoffe der verschiedenen Gruppen im Tierkörper verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben, sondern man bringt die Nährstoffgruppen nach ihrem Handelswerte in Ansatz.

Sind helle oder dunkle Kaninchenfälle erforderlich? Diese wichtige Frage können wir auf Grund eingehender Be-

obachtungen folgendermaßen beantworten: Kaninchen, welche in dunklen Räumen untergebracht sind, verwerten das ihnen gereichte Futter besser als solche in hellen Stallungen, indem sie infolge des geringen Stoffumsatzes mehr an Körpergewicht zunehmen. Geringfügig ist zu bemerken, daß die Dunkelheit auf die Dauer den Fettanfang nicht im Verhältnis zu der Länge der Fütterungszeit erhöht, sondern daß eine längere Entziehung des Lichts von nachteiligem Einfluß auf den Gesamtorganismus des betreffenden Tieres ist. Durch letzteren Umstand werden allerdings die Vorteile der Fettbildung wieder stark beeinträchtigt. Auf die Entwicklung des Felzes übt das Licht ebenfalls einen günstigen Einfluß aus. Durch diese Tatsachen lassen sich nun folgende praktische Regeln aufstellen: Solche Tiere, die zur Mast eingestellt werden, sollen nur in dunklen Ställen untergebracht sein, um einen raschen und reichlichen Fettanfang zu erzielen. Dagegen sind für Junge und Zuchttiere unbedingt helle und geräumige Stallungen erforderlich.

Wie kann die Leberfäule verhindert werden? Die Reime hatten an Weiden, die zur Verwundung neigen, oder nach häufigen Überschwemmungen feucht und schlammig sind. Es ist nachgewiesen, daß kleine Sumpfschnegeln die Träger der Krankheit sind. Diese vermitteln die Krankheit auf den erwachsenen Weiden an die Weideitere, besonders Kinder und Schafe. Die Leberregel, welche die Leberfäule verursacht, wandern in die Leber und bewirken Schlagfluß oder langsam verlaufende Zehrfrauleit. Werden die Tiere abgeschlachtet, so lange sie noch in gutem Nährzustande sich befinden, so wird das Fleisch geschädigt nicht beanstandet, nur die Leber ganz oder zum Teile verworfen. Vorbeugemittel sind Trockenlegen der Weiden, Jernhalten bereits erkrankter Tiere.

Die Afschere im Kiefernforst. Die Afschere, die in Laubholzstämmen und Schonungen so häufig gebraucht wird, scheint dem Kiefernforster ein recht entbehrliches Instrument zu sein, und ist es im allgemeinen auch. Und dennoch gibt es, nach einem zutreffenden Hinweis der „All. Landw. Ztg.“ Fälle, wo ihre Anwendung von großem Nutzen sein kann, nämlich auf Kulturen, die als die rechten Sorgenkinder des Waldbesizers gelten müssen, wo der Forstmann jahrzehntelang kultiviert und schließlich doch nur ein ungleichaltes und ungleichwüchsiges Bestandesbild erzielt, auf Stellen, wo alle Feinde der Kiefer an Werke sind, die der Beteiligte kennt, ohne daß ich sie ihm zu nennen brauche. Hier kommt es immer vor, daß die vorwärtigen, ästigen, vom Wilde verbliebenen Krüppelkiefern (Kuffeln) den nachgepflanzten jüngeren und gutwüchsigsten Kiefern das Leben schwer machen, indem die ersteren, mehr und mehr in die Breite wachsend, jene jüngeren Stämmchen unterdrücken und ersticken, wenn ihnen der Forstmann keine Hilfe gewährt. Da leistet die Afschere, welche er am besten auf jedem Waldgange in der Jagdtasche bei sich führen sollte, wertvolle Dienste. Vorderhand sind alle verdämmenden Seitenzweige oder Seitentriebe abzuschneiden oder einzufassen, damit die unterständigen und eingegangenen Pflanzen tieber Licht und Luft bekommen und den so schädlichen Nebenwirkungen der übertragenden Zweige entzogen werden. Wird im übrigen nichts versäumt, dann kann man die Freude erleben, daß aus lückigen und verkrüppelten Kulturen hoffnungsvolle Jungwüchse hervorgehen.

Abgebrochene Hörner können beim Rindvieh nochmals zum Anwachsen gebracht werden, wosfern der Hornzapfen selbst noch fest sitzt. Splittter werden einfernt, ringsum die Haare sauber weggeschaltten und dann das Ganze sorgfältig desinfiziert. Darauf wird das Horn gut angebrüht und, auf der abgehobenen Haut bemäand, eine etwa fingerbreite, mit warmem Leim bestrichene Leinwandbinde rings um den Bruch gelegt, die eine Sandbeut über dem Bruch endet. Ist aber der Horn abgehoben, so muß das Horn entfernt, die Fläche gereinigt und mit Kosoformleimband verpackt werden.

# Merseburger Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Die Abholung von unsern Ausgaben erfolgt bei Befreiung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Nacht und auf dem Lande angedehnten Botenlisten, durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Nachdruck unter Originalmengen ist nur mit deutlicher Quotenangabe gestattet.  
Für Rückgabe unangesehener Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuesten Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile über deren Raum für Merseburg und Umgeb. um 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., außerdem pro Zeile 20 Pf., im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechendes Maßstab.  
Wohlfür für Gekleidungen und Unterwäsche, für Hochzeits- und Eifererwerbungen  
Sonderberechnung, nach Anweisung mit Spezialzettel. Gestaltungsort: Merseburg.  
Annahmestellen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 144.

Sonntag den 22. Juni 1912.

33. Jahrg.

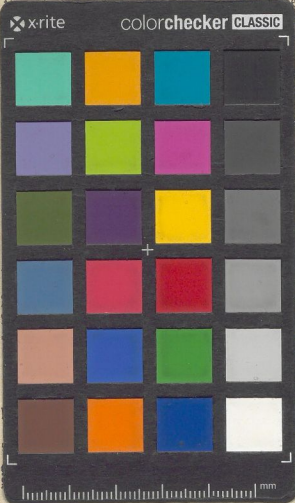
## Bünderische Boykottaufrufung.

Die Agrardemagogie ist nicht gewillt, auf das bei ihr so beliebte Mittel der wirtschaftlichen Schädigung Andersdenkender zu verzichten. Während bisher aber nur subalterne Geister ihren Eifer darin bewiesen, liegt jetzt der bemerkenswerte Fall vor, daß der Führer einer großen bünderischen Landesorganisation in einer offiziellen Kundgebung dieses verwerfliche politische Kampfmittel befürwortet. Es handelt sich um den Führer der bayerischen Konventionen und Agrarier, den Landtagsabgeordneten Bach - Rathsb. Und die indirekte Boykottierung liberaler Kaufleute und Gewerbetreibender, zu der er auffordert, wird in nichts dadurch gemildert, daß Herr Bach, ohne den Schatten eines Beweises zu verjagen, seine Aktion gewissermaßen als Notwehr hinzustellen beliebt. Er behauptet in seinem Erlass einleitend, daß insbesondere in den Städten Bayerns und Kurland von den Liberalen gegenüber denjenigen Handwerkern und Geschäftsleuten, von denen man annimmt, daß sie bei den Reichs- und Landtagswahlen den rechtsstehenden Parteien ihre Stimme gegeben haben, der Boykott geübt würde. Dieses „falsche Zeugnis wider seine Mächten“ schließt der fromme Herr Bach aber nur vor, um sodann zum Boykott gegen alle nichtbünderischen Geschäftsleute wie folgt aufzufordern:

„In alle unsere Mitglieder in Oberstufen, insbesondere an deren Frauen, richten wir die dringende Aufforderung, der planmäßigen Schädigung der uns nachstehenden Geschäftsleute dadurch entgegenzutreten, daß sie ihrerseits bei ihren Einkäufen in erster Linie jene Geschäfte berücksichtigen, deren Inhaber bewiesen haben, daß sie auch ein Herz für die Landwirtschaft besitzen und unseren Bestrebungen freundlich gegenüberstehen. Wir haben die unabweisbare Pflicht, für die Gewerbetreibenden und Kaufleute mit allen Kräften einzutreten, die ihrer Gesinnung halber von unseren Gegnern zugrunde gerichtet werden sollen.“

Wie gelangt wirkt diese Boykottaktion durch die falsche Anschuldigung gegen die Liberalen nur noch unwürdiger. Erfahrenwerd fällt auch ins Gewicht, daß diese Entartung des Parteihasses in die politisch stille Zeit fällt. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß der geschäftliche Boykott politisch Andersdenkender in jedem Falle verwerflich ist, gleichviel von welcher Seite er ausgeht. Wo er sich zeigt, muß er durch schärfste Brandmarke bekämpft werden. Wer ihn aber angeblich verurteilt, und doch gleichzeitig empfiehlt, der vertritt für sich das Recht, über ihn ein Urteil zu fällen.

Eine weitere Begleiterscheinung bei dieser bünderischen Boykottaktion ist es, daß die bayerische Zentrumspresse die Boykottaktion als moralischer Kampf gegen die Liberalen darstellt. In Anknüpfung an bayerische Kreise nicht eigenen Türe betrachten die Liberalen die Landwirtschaft nicht als Beruf, sondern als Spielplatz für die Liberalen. Für ihre Tätigkeit gemacht



... in Anknüpfung  
an bayerische  
Kreise nicht  
eigenen Türe  
betrachten  
die Liberalen  
die Landwirtschaft  
nicht als Beruf,  
sondern als  
Spielplatz für  
die Liberalen.  
Für ihre  
Tätigkeit  
gemacht

Wie allgemein bekannt und auch in der „Sargh. Zig.“ berichtet, ist vor einiger Zeit ein „Verein der rechtsstehenden Parteien“ gegründet worden. Um einigen Anfragen zu antworten und Unklarheiten richtig zu stellen, zumal auch Werbeäußerungen rechtsstehender Herren Berührung geschaffen haben, stellen wir ausdrücklich fest, daß der Verein der rechtsstehenden Parteien mit der nationalliberalen Partei nicht das Geringste zu tun hat. Der Verein der Rechten umfaßt die Konfervative, Bund der Landwirte, Freisinnigen und Wirtschaftliche Vereinigung, ist also, da die letzte Gruppe hier wenig Anhänger haben dürfte, lediglich ein konservativer Parteiverein. Daß auch Nationalliberalen diesem Verein so nebenbei angehören könnten, ist ausgeschlossen. Die Nationalliberale Partei erweist sich in hiesigen Wahlkreise einer gut fundierten, sehr erheblichen Organisation in Stadt und Land, die in stetem Wachsen begriffen ist, und zu der sich die Wähler zählen, die in unserem Reichstagsabgeordneten Herrn Wamhoff im ersten Wahlgang ihre Stimme gegeben haben. Wir machen deshalb alle Wamhoffwähler und besonders unsere nationalliberalen Parteifreunde darauf aufmerksam, daß die nationalliberale Partei mit dem Verein der rechtsstehenden Parteien nicht das mindeste zu tun hat. Seit einigen Tagen hält ein Vertreter der Reichspartei, ein Herr v. Frottwell, im Kreise Versammlungen für den Verein der Konservativen ab. Falls irgendwo ein Irrtum entstehen sollte, bitten wir unsere Parteifreunde, falls den Ansichten entgegenzutreten und davon dem Unterzeichneten tunlichst sofort Mitteilung zu machen.

Die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Sangerhausen - Gartelsberga. N. Feilz.

Wir stellen fest, daß die fortschrittlichen Wähler Herrn Wamhoff beim ersten Wahlgang auf Grund des zwischen den liberalen Parteien der Provinz Sachsen abgeschlossenen Kompromisses zwar gewählt, damit aber keineswegs die Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei erklärt haben. Soviel zur Vermeidung von Mißverständnissen. Im übrigen zeigt der „Verein der rechtsstehenden Wähler“ in diesem Wahlkreise genau daselbe unbedeutliche Gesicht, wie z. B. die Nationalen Wahlvereine und Patriotischen Wahlvereine in anderen Wahlkreisen, die doch auch nur ein neuer Name für die alte konservative Sache, von Konservativen und Antisemiten gegründet und von diesen auch geleitet sind. Hier wie dort entsteht demgegenüber dieselbe Frage: Warum so unendlich? Warum nicht frei und für jedermann erkennbar für die für recht gehaltene konservative Sache der rechte Name, nämlich konservativer Wahlverein? Die Antwort ist einfach: Dem konservativen Gedanken wohnt so wenig Werbekraft im Bürgertum inne, daß man sich nicht getraut, das Kindlein beim wahren Namen zu nennen. Es liegt auf der flachen Hand, daß weder in Sangerhausen noch anderswo auf die Dauer mit solchen parteipolitischen Unklarheiten zu machen sind. Speziell in den Städten weiß heutzutage jedermann, zu welcher Partei er gehört und kennt auch ganz genau ihren Namen.

## Preisunterschiede in Deutschland und Dänemark.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Leube hatte jüngst in der Presse einige treffliche Beispiele über die Preisunterschiede von Fleisch in Deutschland und in Dänemark veröffentlicht, die, weil sie ein wirksames Argument gegen die agrarische Verwerungspolitik darstellten, das besondere Mißfallen des Organs des Bundes der Landwirte erregt hatten. Auf diese Angriffe des Agrarierblattes schreibt uns jetzt Reichstagsabgeordneter Leube: Daß den Brot- und Fleischverwererern vom Schlage der „Deutschen Tageszeitung“ meine Veröffentlichung der Preise von Fleisch in unserem Nachbarlande Dänemark nicht angenehm sein würde, kann ich mir lebhaft denken. Und wenn das sich nationalliberal mit Unrecht

nennende „Apenrader Tagesblatt“ ihnen dabei sekundiert, trotzdem die wirklich nationalliberale „Königliche Zeitung“ noch vor einigen Tagen der Verbilligung der Fleischnotierung in Deutschland das Wort redete, so liegt dies nur daran, daß in Schleswig Holstein eine Spezies von Nationalliberalen zu Hause ist, die das Wort liberal als Aushängeschild benutzt und darum auch bei den letzten Reichstagswahlen so blamabel abgeknitten hat. Sachlich kann die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ auch garnichts gegen meine Veröffentlichung vorbringen und darum legt sie sich auf Verleumdungen und stellt die Dinge direkt auf den Kopf. So behauptet sie mit Kennern, daß die Rindviehzucht in Dänemark gegenüber der Schweinezucht erheblich überwiegt. Dabei beträgt der Wert der jährlich zum Export von dort kommenden Schweineprodukte und Schweinefleisch mehr als das doppelte der Ausfuhr lebender und geschlachteter Rinder zusammen! In Dänemark kosten seit Wochen frisch geschlachtete Schweine 54 - 55 Mark pro 50 Kilo, in Berlin und Hamburg 70 - 74 Mark. Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet aber dreist und gottesfürchtig, daß die Schweine in Dänemark fast ebenso teuer sind wie in Deutschland! Das ist die Sorte von Volkswirtschaftlern, die, wie dieser Artikel wieder zeigt, durch ihre durch nichts getriebene Unkenntnis in den einfachsten Verhältnissen anderen Leuten die Kenntnis abspreiben will und glaubt, durch die zur Schau getragene äußere Überlegenheit die innere Hohlheit zu verbergen, um ihren Lesern damit zu imponieren. Da nun die „Deutsche Tageszeitung“ ihre Lüge besser kennt und weiß, was sie ihnen bieten kann, wird man gut tun, seine Schlüsse daraus zu ziehen. Schweinefleisch sind diese jedenfalls nicht, weder für die „Deutsche Tageszeitung“ noch deren regelmäßige Leser.

## Der Postfischgeheimtours im Bundesrat.

Wie man schreibt, beschäftigt sich der Bundesrat gegenwärtig mit dem Entwurf für ein Postfischgesetz, und man kann annehmen, daß die Vorlage noch vor den Sommerferien des Bundesrats verabschiedet wird. Das Postfischgesetz würde dann eine der ersten Vorlagen sein, die dem Reichstag bei der Wiedereröffnung seiner Arbeiten im Herbst zugehen. Gegenwärtig ist der Postfischverkehr durch eine Verordnung vom 1. Januar 1909 geregelt, wobei im wesentlichen die Erfahrungen des Auslandes zugrunde gelegt waren. In den verfloßnen drei Jahren sind dann ausreichende Erfahrungen für eine gezielte Regelung gesammelt worden. Außerdem haben in vorigen Winter im Reichspostamt eingehende Beratungen mit Vertretern des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes sowie sonstiger beteiligter Korporationen stattgefunden. Die bei diesen Beratungen von der Reichspostverwaltung gemachten Vorschläge fanden die einstimmige Billigung der Konferenz. Nachdem die Reichspostverwaltung auf diese Weise festgestellt hatte, daß ihre Absichten in bezug auf gezielte Regelung des Postfischverkehrs mit den Ansprüchen der beteiligten Kreise übereinstimmen, ist dann ein Geheimgesetz ausgearbeitet worden, über den die Ausschüsse des Bundesrats bereits eingehend beraten haben. Dem Vernehmen nach steht der Entwurf vor, daß die Einheitsgebühr von 10 Pf. nicht von dem Konsumenten, sondern von dem Konsumenten getragen wird, was einen allgemeinen Wunsch der Interessenten entspricht. Bei der Ausschüttung soll in Zukunft eine Grundgebühr von 5 Pf. erhoben werden und ferner eine Steuerungsgebühr von 5 Pf. für je 500 Kilo.

## Der Krieg um Tripolis.

Der römische Korrespondent der „Berlinerpost“, will, wie der „Post. Zig.“ berichtet wird, aus besserer Quelle erfahren haben, daß in allerhöchster Zeit neue internationale Friedensverträge in Aussicht genommen werden sollen. Die letzten Kämpfe in Libyen würden den nächsten Tagen dienen, der Worte die Zweckmäßigkeit weiteren Widerstandes darzutun. Die Frage der Inseln des Ägäischen Meeres könne nur in der Form gelöst werden, daß eine besondere autonome Vereinigung der Inseln unter Aufsicht Italiens gebildet werde. Die Türkei würde für diesen Verlust durch einen großen Gelddottrag entschädigt werden. Den „N. N.“ wird zu der Frage der internationalen Einmischung und der Haltung Deutschlands geschrieben: Es ist immer wieder dringend darauf zu warnen, den in der ausländischen Presse geschäftlich verbreiteten Gerüchten von der Einberufung einer Konferenz zur Schlichtung des Tripolisstreites und zur Vertilgung des Friedens zwischen Italien und der Türkei Glauben zu schenken.